Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

No. 393. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag den 25. August 1859.**

Bulletin. Se. Majestät haben gestern einige Zeit außer Bett zugebracht. Veränderung im Befinden nicht zu berichten.
Sanssouci, den 14. August, Morgens 9½ Uhr.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 24. August. Der heutige „Moniteur" meldet: Nachdem der Kaiser befohlen hat, den Effektivbestand der Armee vom Kriegsfuß auf den Friedensfuß zurückzuführen, ist vom Kriegsminister angeordnet worden, die 1859 freiwerdenden Militärs vom 20. September an zu entlassen. Außerdem soll halbjähriger Urlaub den Leuten bewilligt werden, die sich in dem durch das Gesetz vom Jahre 1832 vorgesehenen Exemptionsfalle befinden, und denen, die nachweisen, daß sie ihrer Familie unentbehrlich sind.

Modena, 23. August. Die „Assemblee" hat sich vertagt, nachdem sie die Zustimmung zu der Dictatur Farini's und eine Anleihe von 5 Millionen votirt hat.

Bern, Mittwoch, 24. August. Es wird behauptet (Von wem?) daß die Verhältnisse der Lombardei zwischen den Bevollmächtigten Frankreichs und Oesterreichs, im Einverständnisse mit dem sardinischen, geordnet seien und nur noch der Zustimmung der Souveräne bedürfen. Ueber die Herzogthümer werde direkt zwischen Paris und Wien verhandelt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 115¾ B. Neueste Anleihe 103¼. Schles. Bank-Verein —. Commandit-Antheile 93½. Köln-Minden 128¼. Freiburger 85½. Oberschlesische Litt. A. 114. Oberschlesische Litt. B. 107. Wilhelmsbahn 38 B. Rheinische Aktien 80½. Darmstädter 76½. Dessauer Bank-Aktien 28½. Oesterr. Kreditaktien 90. Oest. National-Anleihe 66½. Wien 2 Monate 83¼. Mecklenburger 49½. Neisse-Brieger 48. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46¾. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Tarnowitzer 37 B. — Steigend, Aktien fest.

Berlin, 24. August. Roggen: flauer. August 35½, September-Oktober 36¾, Oktober-November 37, Frühjahr 38½. — Spiritus: steigend. August 21¾, September-Oktober 15⅚, Oktober-November 15½, Frühjahr 15⅞. — Rüböl: stille. August 10⁵⁄₁₂, September-Oktober 10½, Oktober-November 10½.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 23. August. In Antivari ist am 17ten d. Mts. einem französischen Kanonenboote von 8 Kanonen der Kessel gesprungen. Das Schiff ist in die Luft geflogen; acht Mann blieben sogleich todt, acht wurden verstümmelt, von denen später noch drei erlagen; 63 Personen von der Mannschaft wurden gerettet. Dieses Fahrzeug war nach Toulon bestimmt. Im hiesigen Hafen befinden sich noch drei französische, zwei sardinische und drei türkische Kriegsschiffe.

Bombay, 21. Juli. Noch immer kommen Gefechte mit einzelnen Rebellenhaufen vor. — Zur Abwehr von Einfällen in Oude ist eine starke Polizei-Macht aufgestellt.

Hongkong, 5. Juli. Ein starkes englisches Geschwader sammelt sich zur Bedeckung der nach Peking abgegangenen Gesandten in Schalutsen, 50 Meilen von der Peihomündung.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 392 (gestriges Mittagbl.).

Die österreichische Kabinets-Modifikation

wird von der wiener Presse mit großer Genugthuung und freudigeren, daran sich knüpfenden Erwartungen begrüßt, als die Presse des Auslandes ihr gönnen zu wollen scheint.

Wir sehen ab von der Emphase, mit welcher die „Oesterreichische Zeitung" den „großen Akt" beweihräuchert; aber auch die übrigen Organe sind darin einverstanden, daß der eingetretene Personenwechsel einen Systemwechsel involvire.

„Die nun amtlich constatirten Veränderungen — sagt der „Wanderer" — sind doppelter Natur: sie beziehen sich einerseits auf die Personen, welche den höchsten Verwaltungsstellen vorstanden, andererseits auf die Organisation des höchsten Raths der Krone."

In letzterer Beziehung wird namentlich auf 1) die Auflösung des Handels-Ministeriums (wegen dessen wir auf unsere unten folgende wiener Privat-Correspondenz verweisen), 2) den Uebergang der Vertretung der Militär-Angelegenheiten in der Minister-Conferenz vom Vorstande der Central-Kanzlei Sr. Majestät (Graf Grünne) auf den Chef des Armee-Ober-Commando's (Erzherzog Wilhelm), oder den Chef des Präsidial-Büreaus (FML. Ritter von Steininger), und 3) die Berufung eines Minister-Präsidenten hingewiesen, durch welche letztere der Ministerrath wieder als eine Körperschaft constituirt und eine einheitliche Leitung der großen inneren und äußeren Politik angebahnt wird.

Von ganz besonderem Interesse aber bedünkt den wiener Blättern die gleichzeitig mit den allerhöchsten Handbillets veröffentlichte Aeußerung der „Wiener Zeitung" über die bevorstehende Regeneration der Verwaltung, worin die „Presse" ein fertiges, wohl begrenztes Programm anerkennt, „wohl geeignet, den nach außen hin bethätigten Gemeinsinn nach innen zu lenken und das sturmgeprüfte Staatsschiff in den Hafen gesetzlicher Zustände zu geleiten."

„Die „Wiener Ztg." — sagt die „Presse" — bezeichnet als ersten Punkt die Wiederherstellung einer wirksamen Controle der Finanzlage und der öffentlichen Ausgaben, welche bis jetzt gefehlt hat, ohne über die Art dieser Controle näheren Aufschluß zu geben. Als weitere Punkte des neuen Programms bezeichnet das amtliche Blatt die Regelung der confessionellen Verhältnisse der Protestanten auf Grundlage „der Autonomie und der freien Religions-Uebung", und der Stellung der Israeliten in zeitgemäßer Weise, „aber mit Berücksichtigung der örtlichen und provinziellen Verhältnisse."

„Indem die „Wiener Zeitung" die Ausführung des Gemeinde-Gesetzes mit Beihilfe von Vertrauensmännern ohne Aufschub verheißt, wird einem Provisorium ein Ziel gesetzt, das um so schwerer empfunden wurde, als die innere Reorganisation, so lange dasselbe fehlte, jedweden Unterbaues entbehrte. Im Einklang hiermit verspricht das amtliche Programm eine Lockerung der allzustraffen Centralisation der Verwaltung, indem ein wesentlicher Theil der Geschäfte der landesfürstlichen Behörden den wo möglich autonomen Organen übertragen werden soll. Neben diesem Baue einer neuen, auf breiterer Grundlage ruhenden, decentralisirteren Verwaltung sollen ständische Vertretungen in den verschiedenen Kronländern ins Leben gerufen werden. Das vorliegende Programm stellt die demnächstige Publikation einer Reihe von Gesetzen in Aussicht, von denen anzunehmen ist, daß sie die Lücken unserer industriellen und gewerblichen Gesetzgebung ergänzen werden. Das Bedürfniß ist in dieser Beziehung dringend, und soll die Production des Landes erhöht und seine Kraft vermehrt werden, so kann die schon seit Jahren schwebende Frage der Freiheit der Gewerbe und der Aufhebung der Wuchergesetze nicht rasch genug einer definitiven Erledigung zugeführt werden."

Die „Ostd. Post" endlich folgert aus dem Aufrufe, „daß die Regierten gemeinsam mit der Regierung ans Werk schreiten mögen, daß die verheißenen Vertretungen die Mittel und Wege dieser Mitwirkung öffnen werden, und daß auch die Presse die Freiheit haben werde, bei dem großen und schwierigen inneren Werke ihre patriotische Pflicht zu erfüllen."

Es scheint, daß diese Hoffnung der „Ostd. Post" nicht täuschen werde: mindestens ist das erste Auftreten des neuen Polizeiministers (s. Wien) wohl geeignet, die österreichische Presse frischen Athem schöpfen zu lassen.

Preußen.

Ψ **Berlin,** 23. August. [Die französische Politik. — Der Streit um Telegraphen-Drähte.] Graf Walewski versicherte bis zum Ausbruch des italienischen Krieges, daß der Frieden erhalten werde, und Herr v. Hübner glaubte ihm; so läßt er jetzt durch sein Organ, „le Pays", verbreiten, die Rückkehr der Fürsten von Toscana, Modena und Parma sei unzweifelhaft, es handle sich nur um das Wenn und das Wie. Dergleichen Widersprüche — denn „la Patrie" sagt genau das Gegentheil — liebt das französische Gouvernement zu unterhalten, um sich die Freiheit der Action zu erleichtern und den Weg zum Congreß offen zu erhalten, der wie ein rettender Hafen in der Ferne winkt. Daneben dauert der Kriegslärm gegen England und Belgien fort. Die Befestigung Antwerpens wird als ein Fehdehandschuh behandelt, den das kleine, nur auf die Erhaltung seiner Neutralität bedachte Belgien dem großen Frankreich hinwirft, und Goliath stellt sich entrüstet dem kleinen David entgegen; doch vermuthen wir, daß das Generalcommando Mac-Mahons in Lille den tapfern Marschall nur für seine tapfern Dienste belohnen und ihn mit den Freuden einer Satrapie beschenken soll, wie sie Canrobert in Nancy, Castellane in Lyon beglückt. Die Marschälle leben in den großen Provinzialstädten wie die Fürsten, halten einen förmlichen Hof und beziehen von den Municipalitäten sehr bedeutende Repräsentationsgelder.

Die „N. Hannov. Ztg." versichert, ihre Regierung habe die Vermehrung der preuß. Telegraphendrähte auf hannoverschem Gebiet nur an eine billige, leicht erfüllbare, nur Reciprocität in Anspruch nehmende Bedingung geknüpft, die in Berlin nicht zugestanden sei. Die Wahrheit ist, daß die diesseitige Regierung, welche dem Verkehr zwischen hier und Köln mit fünf Drähten auf der hannoverschen Stangenreihe nicht mehr genügen konnte und oft ihre eigenen Depeschen unbefördert liegen bleiben sah, in der Zeit der größten Bedrängniß, als die Aufstellungen am Rheine bevorstanden, eine Vermehrung der Drähte beanspruchte, während Hannover über dies Ansuchen erst in Verhandlungen eintreten wollte, welche allerhand andere Angelegenheiten, die mit der vorliegenden nicht wesentlich zusammenhängen, erledigen sollten. In Betreff der Gegenseitigkeit war man hier, wie es sich von selbst versteht, zu jeder Concession bereit. Die vorhandenen Drähte genügen für strategische Zwecke, sagt das amtliche Blatt, „wenn die Privatdepeschen zurückgestellt werden." Ist es glaublich, daß das amtliche Organ eines deutschen Königreichs in Sachen der Telegraphie Ansichten entwickelt, deren sich jede Dorf- und Bauernzeitung schämen müßte!

[Der Wedeke'sche Prozeß.] Der frühere Geheime Hofrath Wedeke und der Kaufmann Sontag haben beide gegen das gegen sie ergangene Erkenntniß erster Instanz, durch welches bekanntlich bedeutende Strafen (5 Jahre und 4 Jahre Gefängniß nebst Verlust der Ehrenrechte) gegen sie ausgesprochen worden sind, das Rechtsmittel der Appellation eingelegt. Der betreffende Prozeß wird demgemäß bei dem königl. Kammergericht nochmals zur Verhandlung gelangen. Man erfährt allmälig etwas Näheres über das Sachverhältniß, welches diesem vielfach besprochenen Prozesse zum Grunde liegt. Der Vater des Wedeke war in Königsberg in Preußen Ober-Hof-Prediger. In dem unglücklichen Jahre 1806 hielt sich bekanntlich der König Friedrich Wilhelm III. mit seiner Familie in Königsberg auf; der fromme und gebeugte Monarch verkehrte namentlich mit dem Ober-Hofprediger, und so kam auch Wedeke mit der königlichen Familie in Berührung. Er wurde der Spielgefährte der Prinzen und namentlich der Jugendfreund des Prinzen Carl, mit welchem er zufällig an demselben Tage geboren war, also denselben Geburtstag feierte. Die bewegten Schicksale Wedeke's sind bereits Gegenstand öffentlicher Besprechung geworden. Er wurde Offizier, trat dann zum Civildienst über, wurde Polizei-Rath, dann Geheimer Hofrath, endlich Konsul in den Donau-Fürstenthümern. Er mußte später sein Amt niederlegen und hielt es für gerathen, seinen Wohnsitz im Auslande zu nehmen. Obgleich seit dieser Zeit sein Schicksal eine ungünstige Wendung nahm, so erfreute er sich noch immer der Theilnahme und des Interesses seines frühern hohen Jugendgespielen, des Prinzen Carl. Dieser war daher auch vielfach bemüht, dem ehemaligen Freunde zu helfen und zu rathen. Wedeke nahm seinen Wohnsitz in Straßburg und Paris und beschäftigte sich namentlich mit kommerziellen Unternehmungen. Er verschmähete aber den kleinen sichern Gewinn, wendete sich vielmehr lediglich großartigen Projekten zu, welche großartige Reichthümer in Aussicht stellten. In solcher Weise gerieth er vollständig in den Strudel des Börsen- und Aktien-Spiels hinein, welcher vor einigen Jahren fast alle kaufmännischen Talente beherrschte, und namentlich in Frankreich eine niemals geahnte Höhe erreichte. Die Kredit- und Aktien-Gesellschaften wuchsen wie Pilze aus der Erde, und man warf die Millionen wie Spreu umher. Wedeke hatte inzwischen den stolzen Namen Baron v. Hermsdorf angenommen. Er unterhielt große Bureau's in Paris mit zahlreichen Buchhaltern, dicken kaufmännischen Büchern mit Geranten und Prokuristen und beschäftigte sich damit, in allen Orten der Welt Agenturen zu errichten. Wedeke trat mit allen möglichen Geschäftsmännern in Verbindung, namentlich aber mit dem Kaufmann Sontag, der damals durch seine großartigen Getreidespekulationen berühmt war und später sein Gefährte auf der Anklagebank geworden ist. Der Letztere fungirte als General-Agent für die Unternehmungen des Wedeke. Auch mit dem Bankpräsidenten Herrn Nuland wurden Geschäftsverbindungen, jedoch nur ehrenvoller Art, angeknüpft. Es waren namentlich zwei Unternehmungen, welche Wedeke ins Leben zu rufen suchte: Er wollte bemerkt haben, daß das Auswanderungswesen in Frankreich noch gar nicht organisirt sei, deshalb stiftete er eine großartige Emigrations-Kolonisations-Gesellschaft unter dem vielversprechenden Titel: „Compagnie générale européenne d'émigration et de colonisation." Man rechnete hierbei folgendermaßen: Jährlich verlassen 500,000 Auswanderer die Ufer Europa's; wenn nun der zehnte Theil die Hilfe der Gesellschaft beansprucht und diese nur mit 10 Franken für die Person bezahlt, so wird jährlich ein Verdienst von einer halben Million erzielt. Demgemäß wurden von Wedeke für mehrere Millionen Franken Aktien entworfen, ein ehemaliger französischer Advokat, Pfulb, figurirte als Gerant der Gesellschaft. Generale und Senatoren wurden als deren Mitglieder bezeichnet. Außerdem sollte die Auswanderungs-Gesellschaft auch großartige Kolonien, namentlich in Algier, anlegen. Wedeke ist selbst längere Zeit in Algier gewesen und hat mit der französischen Regierung wegen Ueberlassung großer Flächen Landes unterhandelt. Dort in Algier hatte Wedeke warme Quellen, die des Flusses Hammen-Mescontin, entdeckt, welche den berühmten karlsbader Quellen an Heilkraft nicht nur gleichkommen, sondern solche noch weit übertreffen sollten. Namentlich war hervorzuheben, daß man wegen des in Algier herrschenden milden Klima's die Kur an diesen Quellen während des Winters nicht, wie in Karlsbad, zu unterbrechen genöthigt war. Die zweite großartige Unternehmung des Wedeke bestand darin, bei den Quellen des Hammen-Mescontin eine großartige Badeanstalt anzulegen. — Wir sehen also, daß wir es in Wedeke mit einem Manne von nicht gewöhnlichem Unternehmungsgeist zu thun haben, dem vielfache Talente nicht abzusprechen sind. Dennoch machten beide Unternehmungen, so sehr man sich auch bemühte, höhern Einfluß für solche zu gewinnen, und so sehr man pomphafte Inserate in allen möglichen französischen Zeitungen in Bewegung setzte, vollständig Fiasco. Niemand wollte sich bei so abenteuerlichen Projekten betheiligen, und die ganze Gesellschaft soll nur einen einzigen Aktionär gehabt haben, der auch seine Einzahlungen sehr bald einstellte und die gezahlten Gelder sogar zurückforderte, weil er behauptete, getäuscht zu sein. Wedeke gerieth sehr bald in Noth und wurde von seinen Gläubigern hart gedrängt. In dieser Situation hat er nun, wie die gegen ihn erhobene Anklage behauptet und wie dies das ergangene richterliche Erkenntniß erster Instanz als bewiesen angenommen hat, gegen den Prinzen Carl einen Betrug auf Höhe von 60,000 Franken verübt. Er soll nämlich dem Prinzen vorgeschwindelt haben, daß die oben bezeichneten beiden Aktien-Unternehmungen in voller Blüthe beständen, und daß er, Wedeke, als Chef derselben, bedeutende Revenüen in Aussicht habe. Lediglich um dem frühern Jugendfreund aus einer augenblicklichen Geldverlegenheit zu helfen, hat sich der Prinz bewegen lassen, zwei Wechsel, jeden über 30,000 Franken, welche die dessauer Bank auf die Aktien-Gesellschaft des Wedeke gezogen hatte, mit seinem Giro zu versehen. Natürlich sind die Wechsel nicht von der Gesellschaft des Wedeke bezahlt worden, da solche eigentlich gar nicht existirte, noch weniger Vermögen besaß. Die dessauer Bank hat später ihren Regreß gegen den Prinzen genommen, und dieser hat seine Menschenfreundlichkeit und sein Interesse für seinen frühern Jugendfreund damit büßen müssen, daß er circa 13,000 Thaler hat an die dessauer Bank bezahlen müssen, welche das Geld an Wedeke und Sontag lediglich auf das Giro des Prinzen früher gezahlt hatte und natürlich ihr Geld zurückverlangte. Hierin liegt der Thatbestand des Betrugs in der Anklage. Als späterhin der Prinz von Wedeke Entschädigung verlangte, und der Staatsanwalt Nörner nach Paris gesendet wurde, um die wahre Vermögenslage der angeblichen Aktien-Gesellschaften aufzudecken, erging sich Wedeke in einer Reihe von Drohungen, um die Einleitung einer Untersuchung zu verhindern und wo möglich noch neue Geldmittel zu erlangen. Natürlich konnte er hiermit nichts erreichen, vielmehr machte er sich außer dem Betruge noch der Erpressung schuldig, und ist seine Verurtheilung demgemäß wegen beider Verbrechen erfolgt. — Hiernach scheint der Prozeß gegen Wedeke ganz anderer Natur zu sein, als man vielfach in der Presse angenommen hat. Namentlich sind die Angriffe, welche verschiedene schweizer Blätter gerade wegen dieses Prozesses gegen das preußische Gerichtsverfahren erhoben, geradezu ungereimt. Ein baseler Blatt hob z. B. unter großen Tiraden hervor, der Polizei-Präsideut v. Zedlitz habe für den Wedeke-schen Prozeß absichtlich solche Geschworne erwählt, durch welche eine Verurtheilung habe erfolgen müssen. Nun hat aber Wedeke gar nicht vor den Geschwornen gestanden, sondern er ist, dem Gesetze gemäß, von einer Deputation von drei Richtern abgeurtelt. Hiermit fällt denn dieses ganze Gerede über den Haufen. (Publ.)

Anklam, 20. August. [Dankschreiben des Grafen Schwerin.] Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, hat, nach der „N. St. Z.", auf die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Anklam folgendes Dankschreiben an die städtischen Behörden gerichtet:

„Ein wohllöblicher Magistrat hat mir im Einverständniß mit der verehrlichen Stadtverordneten-Versammlung am Tage, an dem ich meine silberne Hochzeit feierte, das Diplom eines Ehrenbürgers der Stadt Anklam überreichen lassen, und wenn ich gleich erwarten darf, daß die Herren Deputirten, die zu dessen Uebergabe an mich den Auftrag erhalten hatten, auch die Dollmetscher meines Dankes gegenüber ihren Vollmachtgebern gewesen sein werden, so mag ich mir es doch nicht versagen, auch noch unmittelbar dem wohllöblichen Magistrate mit der Bitte um Mittheilung an die Stadtverordneten-Versammlung es auszusprechen, wie dankbar ich mich den städtischen Behörden für diesen Beweis ihrer Theilnahme verpflichtet fühle. Während meine Familie schon seit Jahrhunderten, aus Anlaß der Lage ihrer Besitzungen, in den verschiedensten Beziehungen zu der Stadt Anklam gestanden, ist es meinem Vater und mir vergönnt gewesen, während einer langen Reihe von Jahren auch in amtlicher Stellung als Landräthe des anklamer Kreises vielfach mit den Behörden und

Einwohnern desselben in Verbindung zu treten. In dem letzten Jahrzehnt aber, als diese Verbindung gelöst war, habe ich bei Gelegenheit der Wahlen, die mich zum Vertreter des Wahlkreises, zu dem die Stadt gehört, im Hause der Abgeordneten machten, so viele Beweise des Vertrauens und Wohlwollens von den Wählern der Stadt Anklam erhalten, daß ich denselben dafür für alle Zeiten zu herzlichem und aufrichtigem Danke verpflichtet bleiben werde. Wenn mich nun endlich die städtischen Behörden, in freundlicher Theilnahme an meinem frohen Familienfeste, unter die Ehrenbürger der Stadt aufzunehmen beschlossen haben, so kann ich mit Wahrheit aussprechen, daß unter den vielen Beweisen der Theilnahme, deren ich mich an diesem Festtage zu erfreuen gehabt habe, ich diesen zu den mir werthesten rechne. Meinen Dank dafür kann ich nur in dem Wunsche niederlegen, daß ein tüchtiger unabhängiger Bürgersinn, der die Angelegenheiten des städtischen Gemeindewesens warm auf dem Herzen trägt und mit Hintenansetzung des eigenen Interesses zu fördern bereit ist, meinen Mitbürgern erhalten bleibe; dieser Bürgersinn ist auch die sicherste Grundlage für den wahren Patriotismus, die Liebe zu König und Vaterland. Mir aber wird, in welcher Stellung ich auch stehen möge, das Wohl der Stadt Anklam stets am Herzen liegen; ich werde stets ihrem Emporblühen mit Theilnahme folgen und mich freuen, wenn es mir vergönnt ist, demselben in irgend einer Weise förderlich zu sein. Putzar, den 10. August 1859.

Graf v. Schwerin-Putzar."

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 22. August. [Die Motive für Befestigung der deutschen Nordsee-Küste.] Nach dem, was in Bundeskreisen verlautet, wären die Motive für Befestigung der deutschen Nordseeküste vorzüglich folgenden Momenten entnommen: Nur Bremerhaven gegenüber sind von hannoverscher Seite einige kleine Befestigungen angelegt, sonst lägen fast alle deutschen Nordseehäfen gänzlich schutzlos da. Es können demnach im Fall eines Kriegs nicht allein die Hafenstädte bombardirt und ruinirt werden, sondern auch Landungen bedeutender feindlicher Korps geschehen und damit ganz Norddeutschland bedroht werden. Gesetzt, es käme wieder einmal zu einem Kriege mit Frankreich, so würde man sich nicht lange besinnen und in Havre, Brest, Cherbourg und andern französischen Häfen an der Nordsee ein Corps von 50—60,000 Mann zusammenziehen. Von Havre bis Hamburg oder Bremen fährt ein Dampfschiff in 2—2½ Tagen, und benutzte man auch nur zum kleinen Theil die so zahlreich gewordenen Kriegs- und Packetboote, so könnte man ein Truppencorps von der angegebenen Größe in wenigen Tagen bis an die deutschen Nordseeküsten befördern und dort ausschiffen lassen. Um also diesen Uebelständen abzuhelfen, ist es dringend nothwendig, daß alle unsere deutschen Häfen an der Nordseeküste mindestens so weit befestigt werden, um die Landung feindlicher Truppen wenigstens sehr zu erschweren, und um dieses auch rücksichtlich eines Weitermarsches in das Innere Deutschlands zu bewirken, müßte, nachdem wir einmal so unklug waren, Rendsburg den Dänen zu überlassen, an einem andern strategisch geeigneten Platze eine starke Bundesfestung erbaut werden, wozu sich etwa seiner geographischen Lage nach Stade, vielleicht auch Harburg empfehle. (D. A. Z.)

Oesterreich.

+ **Wien,** 23. August. [Der Ministerwechsel.] In dem Augenblicke, als Europa durch die großartige Amnestie des französischen Kaisers in freudiges Erstaunen versetzt wird und gerechte Hoffnungen auf ein liberales Regierungssystem in Frankreich gesetzt werden, kündigt auch die „Wiener Zeitung" die Beendigung der Ministerkrisis und die Reformen an, welche in nächster Zeit zu erwarten sind. Es frägt sich nun, in welchem Sinne diese kaiserlichen Ordonnanzen zu deuten sind. Die Ernennung des Statthalters Grafen Goluchowski zum Minister des Innern wird lediglich als ein Auskunftsmittel betrachtet, aus der Verlegenheit über die Wahl eines für diesen Posten geeigneten Mannes zu kommen, als ein Systemwechsel wird die Ernennung des Grafen Goluchowski nicht angesehen, da über dessen staatsmännische Befähigung, dessen Gesinnung und administrative Kenntnisse, sowie auch insbesondere über dessen Takt und humanes Auftreten nicht die günstigsten Urtheile verbreitet sind. Ist es doch sehr charakteristisch, daß in dem Augenblicke, als Graf Goluchowski zum Minister des Innern dekretirt wird, eine Deputation angesehener Israeliten aus Galizien hier verweilt, um über ihre erniedrigende Behandlung Klage zu führen. Die Pensionirung des Chefs der obersten Polizeibehörde, Frhrn. v. Kempen beweist, daß man höchsten Orts mit der bisherigen Handhabung der Polizeiangelegenheiten nicht einverstanden war. Merkwürdigerweise hat aber kein Zweig der Verwaltung in der öffentlichen Meinung eine so günstige Beurtheilung gefunden, als das Polizeiwesen; die milde und aufgeklärte Handhabung desselben, das mäßige Auftreten der Organe der Polizei, die geschickte Leitung der Preßangelegenheiten wird allgemein dem verständigen Auftreten des Frhrn. v. Kempen zugeschrieben und sein Scheiden von diesem Posten wird allseitig auf das lebhafteste bedauert. Die Gründung eines Polizeiministeriums unter den Auspizien des früheren Botschafters am pariser Hofe, Frhrn. v. Hübner, hat daher allerdings einen Systemwechsel zu bedeuten, aber schwerlich im liberalen-gemäßigten Sinne. Herr von Hübner hat wahrscheinlich die Mission, den ganzen Apparat der pariser Polizei auf österreichischen Boden zu verpflanzen und das Polizeiwesen in einer, die öffentlichen Verhältnisse tiefer berührenden Weise auszubilden. Was die Versetzung des Herrn v. Toggenburg in die Disponiblität anbelangt, so hat dieser Schritt eben keinen ungünstigen Eindruck gemacht. Man war nie von der Wirksamkeit des Herrn von Toggenburg sonderlich erbaut; man wußte, daß er nie selbstständig arbeitete, sondern immer unter Herrn v. Brucks Einfluß stand, seine Stimme hatte nirgends Gewicht, er ließ die Eisenbahnen verkaufen, ohne dagegen sich sehr zu sträuben, die Stadterweiterung in die Hände des Ministers des Innern übergehen, die er doch als Minister der öffentlichen Bauten selbst durchzuführen eine Ehre darein setzen sollte; er kam mit dem Gewerbegesetze nicht weiter und entwickelte überhaupt nicht jene Energie, die man von seiner Seite erwartet hatte. Dadurch nun, daß er sein Ministerium gänzlich in Verfall kommen ließ, war die Auflösung desselben zu erwarten, ungeachtet die industriellen und commerziellen Interessen schwerlich eine bessere ausgiebigere Vertretung finden werden, wenn sie — was wahrscheinlich ist — dem Ministerium des Innern untergeordnet werden. Die Industriellen werden über diese Zurücksetzung nicht sonderlich erbaut sein. — Entschiedenen Anklang wird dagegen die Verfügung finden, daß die Wirksamkeit der Militärkanzlei des Kaisers beschränkt und der Chef des Armee-Oberkommandos in der Ministerkonferenz zur Vertretung der militärischen Angelegenheiten berufen wurde. Endlich nicht ohne Bedeutung ist die Maßregel, daß Graf Rechberg wieder zum Ministerpräsidenten ernannt wurde. Seit dem Tode des Fürsten Schwarzenberg hörte der Titel Ministerpräsident auf und nur der jeweilige Minister des Aeußern führte den Vorsitz in den Ministerkonferenzen. Dagegen giebt es noch immer keinen Ministerrath, sondern die Minister sind nur zu Konferenzen berufen, in denen sie keine entscheidenden Beschlüsse fassen dürfen. — Was nun die in Aussicht gestellten Reformen anbelangt, so muß es allerdings einen günstigen Eindruck machen, daß die Ausgaben in sämmtlichen Zweigen der Civil- und Militärverwaltung künftighin einer wirksamen Kontrole unterzogen werden sollen; nur ist nicht gesagt, wer diese Kontrole üben soll. Eine bloß buchhalterische Kontrole kann hier offenbar nicht gemeint sein, sondern wir denken wohl, daß hier eine Kontrole verstanden ist, welche unabhängige Vertreter des Reiches üben werden. Den gesetzlich anerkannten, nicht-katholischen Religionsgenossen wird Autonomie und freie Religionsübung zugesichert; das inhaltschwere Wort „Parität" ist nicht ausgesprochen, und es dürfte daher auch in Wahrheit — Parität nicht zu gewärtigen sein. Ganz unbestimmt lautet der Passus über die Regelung der Stellung der Israeliten. Eine erfreuliche Aussicht ist dagegen durch eine Abänderung der Gemeinde-Ordnung und die Uebertragung eines wesentlichen Theils der politischen Geschäfte an autonome Organe des Landes eröffnet. Daß aber ständische Vertretungen wieder ins Leben gerufen werden und diese erst dann, wenn die wichtigsten Angelegenheiten des Landes schon festgestellt sind, kann unmöglich befriedigen. Wenn wir zuletzt von dem Eindrucke sprechen sollen, welchen diese Verfügungen in der Bevölkerung hervorgerufen haben, so müssen wir offen bekennen, daß wir nirgends Freude und Vertrauen gefunden haben; es ist entschieden ein unglücklicher Anfang mit den Reformen. Mögen diese besser den berechtigten Hoffnungen genügen.

♂ **Wien,** 23. August. [Der neue Polizei-Minister. — Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.] Heute Vormittags wurden die Redakteure der hiesigen politischen Blätter von Baron v. Hübner empfangen. Es darf wohl hervorgehoben werden, daß der künftige Polizeiminister die Vertreter der Presse früher zu sich einlud, bevor er noch die Beamten seines eigenen Ministeriums empfangen hatte. Nach einigen Worten, worin Se. Excellenz der patriotischen Haltung, welche die hiesigen Blätter in der letzten Zeit bewiesen haben, mit voller Würdigung gedachte, forderte er die Anwesenden auf, ihre Beschwerden stets direkt an ihn richten zu wollen, überhaupt zu ihm Vertrauen zu fassen. Herr Zeng, der Eigenthümer der „Presse" benützte diese Gelegenheit sofort, um einige Wünsche vorzutragen, deren Inbetrachtnahme ihm für die Tagesliteratur vorzugsweise von Bedeutung schien. Baron v. Hübner nahm die Bemerkungen, die ihm gemacht wurden, mit Wohlwollen auf, und der Eindruck der heutigen Vorstellung dürfte nach beiden Seiten hin nicht nur für den Augenblick ein freundlicher gewesen sein, sondern auch auf die künftige Gestaltung unseres Preßwesens günstigen Einfluß nehmen.

⊙ Wie verlautet wird Se. Exc. Baron v. Hübner die eigentliche Leitung des Polizeiministeriums mit dem ersten nächsten Monats übernehmen. Graf Goluchowski dagegen bezieht bereits an einem der nächsten Tage das Ministerium des Innern, worauf sofort die verschiedenen Vorstellungen bei Sr. Excellenz erfolgen werden. Nach diesen Förmlichkeiten wird Graf Goluchowski, wie es heißt, auf etwa vier Wochen wieder nach Lemberg gehen, um die dortigen Statthaltereigeschäfte zu übergeben, und dann mit Ende September persönlich die Leitung des Ministeriums des Innern antreten.

‡ Heute wurde im Handelsministerium die erste Sitzung von Seite einer Commission abgehalten, welche mit einer Enquete über die Verhältnisse der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft beauftragt ist. Wie es heißt, hat die Zubuße, die der Staat in Folge der übernommenen Garantie zu leisten hatte, gegen 2½ Millionen Gulden betragen. Baron v. Bruck hat deshalb darauf gedrungen, daß eine Untersuchung angestellt werde, auf welchem Wege eine Ermäßigung dieses Ausfalles ermöglicht werden könne. Es scheint, daß eben in den Statuten manches Hinderniß für den Aufschwung der Gesellschaft liegt. Dieselbe ist nämlich durch ihren Kontrakt verpflichtet, gewisse Strecken zu befahren, ungeachtet diese ihr keinen Gewinn bringen; auch ist ihr ein Maximaltarif vorgeschrieben, den sie noch gegenwärtig trotz der ganz freien Concurrenz einhalten muß. Ferner sind die Vorschriften über die Benutzung des Reservefonds dem Erträgnisse nachtheilig. Die Verhandlungen werden unter dem Vorsitze des Sektionschefs vom Handelsministerium, Herrn v. Esch, geführt; von Seiten des Finanzministeriums ist Hofrath Brentano, der keineswegs, wie mehrere Blätter behaupteten, nach London gereist ist, sondern einige Zeit in Ischl verweilte, dazu beordert worden. Nicht uninteressant dürfte der Umstand sein, daß als Sachverständiger für nationalökonomische Fragen der Redakteur der hiesigen „Börsen-Zeitung", der bekannte National-Oekonom Karl v. Mayer der Kommission beigegeben wurde.

Italien.

Turin. [Ein neuer „Schmerzensschrei".] Der König Victor Emanuel hat in Mailand eine Deputation von Venetanern empfangen, welche ihm ihre Wünsche und ihren Schmerz über die gegenwärtige politische Lage ihrer Provinz vortrug und zugleich seinen Schutz, so weit es möglich sei, anrief, um das traurige Geschick ihres Landes, welches noch immer der Fremdherrschaft anheim bleibe, zu mildern. Der König wollte sie Anfangs nicht empfangen, „da er dagegen war, daß die Mitglieder der Deputation um eines solchen Aktes willen sich vor ihrer eigenen (der österreichischen) Regierung kompromittiren sollten". Als sie aber erklärten, daß sie entschlossen seien, im Exil zu leben, so lange Venedig eine österreichische Provinz verbleibe, ließ sie der König vor sich und sprach ihnen sein Bedauern aus, daß die Bedingungen des ohne sein Zuthun abgeschlossenen Friedens ihm nicht erlaubten, direkt zu Gunsten jener Provinz aufzutreten, daß er aber nie vergessen werde, daß Venedig zur gemeinschaftlichen italienischen Familie gehöre. (Wir wiesen schon neulich darauf hin, daß dieselben piemontesischen Intriguen, welche die österreichische Regierung in der Lombardei untergruben, nun im Venetianischen wieder beginnen würden.)

[Zur Charakteristik der Zustände in Oberitalien] schreibt man der „Magdeb. Z." aus Bern: Seit langer Zeit erhalten wir wieder einmal eine direkte Nachricht von dem Korps Garibaldi's. Die Unzufriedenheit unter demselben soll sehr groß sein, namentlich seitdem Garibaldi dasselbe verlassen und sich nach Mittelitalien begeben hat. Der Tagesbefehl, mit welchem er vor seiner Abreise das Korps ermahnte, auch unter seinem Nachfolger, dem General Pomaretto, sich als gleich tapfere und wohl disziplinirte Soldaten zu zeigen, hat nicht den erwünschten nachhaltigen Eindruck gemacht. Truppweise, heißt es, desertiren die Leute, um sich ebenfalls nach Mittelitalien zu begeben und wieder unter dem Befehle ihres geliebten Anführers zu stehen. Uebrigens wird Garibaldi, wie man heute berichtet, nicht das Ober-Kommando über die Militär-Liga Mittelitaliens übernehmen; dies wird in die Hände des piemontesischen Generals Fanti gelegt werden, unter welchem Garibaldi ein Korps von 20,000 Mann kommandiren soll. Daß sämmtliche französische Truppen, welche den Mont Cenis noch nicht passirt haben, nach der Lombardei zurückkehren, ist Ihnen bereits bekannt. In Mailand schmeichelt man sich mit der Hoffnung, diesem Befehle liege die Absicht zu Grunde, gemeinsam mit Piemont von neuem gegen Oesterreich vorzugehen und doch noch das Wort: „Frei bis zur Adria" wahr zu machen. An einen friedlichen Ausgang der züricher Konferenz denkt man nicht. — General Lamormora wird nächstens die an der venetianischen Grenze stationirten piemontesischen Truppen inspiziren. Ihre Verpflegung soll nicht die beste sein; vor wenigen Tagen erst haben sie Kaffee und Zucker erhalten, was in jener Gegend zu den nothwendigsten Lebensbedürfnissen gehört. Die Oesterreicher, welche zwischen Verona, Vicenza, Padua und Bassano noch 200,000 Mann stark stehen, sollen viel besser daran sein.

Frankreich.

Paris, 21. August. [Militärisches.] Der „Armeemoniteur" meldet heute, daß der Marschall Mac-Mahon zum Kommandanten des zweiten Militär-Arrondissements in Lille (wo früher keines war) und Marschall Niel zum Befehlshaber des 6. Arrondissements in Toulouse an Stelle des kranken Bosquet ernannt worden sind, General Martimprey übernimmt das Oberkommando in Algier. Alle diese Ernen-

---

Durch Sardinien.

Bilder von Festland und Insel von Alfred Meißner.

(Leipzig, Herbig.)

Diejenigen, welche durch den Titel dieser Schrift verleitet, ein Werk vorzugsweise publizistischen Inhalts, wie das von Theodor Mundt über „Piemont und Rom", Skizzen öffentlicher Charaktere und Zustände, erwarteten, werden sich freilich! getäuscht fühlen. Es sind flüchtige Reisebilder, welche besonders Landschaftliches schildern und einzelne Begegnisse novellistisch erzählen. Doch ein Dichter hat sie geschrieben, und deshalb sind sie von echt poetischem Hauch durchweht, und die eigenthümliche Grazie eines sinnigen Gemüths ist über sie ausgegossen. Von größerem Interesse ist besonders der Streifzug des Dichters durch die wenig besuchte Insel Sardinien, und wenn auch dieser Theil des Werkes, nach Anlage und Umfang, nicht mit der glänzenden und gründlichen Schilderung konkurriren kann, welche der geistvolle Gregorovius von der Nachbarinsel Korsika entworfen: so finden wir doch sehr viel Anmuthendes in farbenreicher Landschaftsmalerei und in frischer Darstellung des Selbsterlebten.

Das erste Kapitel führt uns nach Graubündten und schildert uns einen bedenklichen Alpenübergang bei Thauwetter, auf welchem die Pferde mit dem Schlitten oft so tief im Schnee versinken, daß sie herausgeschaufelt werden mußten. Im romantischen Bellinzona mit seinen drei Kastellen blieb unser Reisender einen Tag und gab sich, auf der Mauer des Castello Grande sitzend, seinen Phantasien hin, bei denen nach Alfred Meißner's Art und Weise, Naturempfindung mit Gedanken über Menschenloos und sociale Fragen Hand in Hand geht:

„Die Aprilsonne brannte heiß wie im Juni. Auf den Steinen des Gemäuers lagen die Eidechsen unbeweglich, ihrem Raube auflauernd, und verschwanden, wenn sie ihn hatten, blitzschnell in den Rissen. Bienen summten über den wilden Blumen, der Scabiosa und dem Thymian; im Garten des Gefängnißwärters blühten die Mandelbäume. Langsam, auf Flügeln von prachtvoll roth und blaugestreiftem Sammt kreiste ein Schmetterling. Eine Magnolia, auf einer Terrasse unten, hatte ihre großen rosenrothen prunkvollen Kelche geöffnet. Der Frühling erschien wie ein Wunder, wie eine Phantasmagorie nach allen Schneeschauerscenen des Alpenübergangs.

Lange saß ich dort und sah hinab. Im Hofe daneben hauste eine ganze Bevölkerung von Sträflingen in Eisen — alle Uebelthäter und Mörder des Cantons Tessin. Sie waren halb blau, halb gelb gekleidet. Einige bürsteten aufs Gemächlichste Decken und Matrazzen, andere sonnten sich auf dem Rasen, noch andere saßen lungernd auf der Mauer, pfeifend oder singend und mit dem Fuße, an welchem die Kette mitklirrte, den Takt schlagend.

Also so völlig vergißt man die Kette, daß man Musik mit ihr macht! Welche zweifelhafte Strafe für einen Verbrecher, ihn unter einem so schönen Himmel lungern zu lassen! Gestern hatte ich ehrliche und unbescholtene Leute gesehen, wie sie auf dem Bernhardin unter toddrohenden Lawinen den Schnee wegschaufelten und ihr Leben für ein Paar Francs mindestens zwölf Stunden lang im Tag aufs Spiel setzten! Die Civilisation leistet viel. Für ein paar Francs bringt sie den Reisenden über ein furchtbares Gebirge, schafft ihm Schlitten, Pferde, Schneeschaufler, Kutscher, baut ihm auf der höchsten Höhe ein Rettungshaus hin — aber eine annähernde Ausgleichung der Menschenloose zu Wege zu bringen, ist ihr noch nicht gelungen. Die Gesellschaft hat nur ein unvollkommenes Maß zum Strafen; zum Lohnen gar keines. Sie kann eine menschliche Existenz, welche sich an ihr vergangen, falls sie durch den Zufall der Geburt nicht gar zu hoch oben wurzelt, umhauen wie einen Baum, der ihr im Wege steht; von Freveln abhalten, strafen kann sie nicht. Strafen sollte heißen: ein gleiches Maß von Schmerz, wie er es über Andere verhängt, dem Schuldigen zu leeren geben, damit er fühle, wie die Verletzung thut und dadurch ein Anderer werde. Das kann die Gesellschaft nicht oder nur höchst mangelhaft. Ans Bessern denkt sie kaum."

Am andern Morgen verließ Meißner Bellinzona und fuhr nach Magadino, einem an der Spitze des Lago maggiore gelegenen Städtchen. Dann ging es auf einem Dampfer in den See hinein.

„Der See war flüssiger Azur; herrliche grüne Berge thürmten sich rechts und links terrassenförmig empor. Rechts in einer kleinen blauen Bucht, am Eingang von vier zusammenlaufenden Thälern, erschien Locarno, eine der drei Städte, die der Regierung des Cantons Tessin als periodische Residenz dienen, und spiegelte seine weißen rebenumkränzten Häuser, seine Kapellen, Thürmchen und Orangenhaine im See. Bald darauf folgt Brissago, ein reizender Punkt, mit Villen, Cypressen-Alleen und Terrassen, auf denen die Myrte und der Granatbaum im Freien blüht."

Zum Orte seiner Villeggiatur hatte sich der Dichter Intra gewählt. „Intra, eine Stadt von etwa 8000 Einwohnern, freundlich am See ausgebreitet. Sie besitzt einen schönen Molo mit einem kleinen Leuchtthurm und einen Hafen. Im Hintergrunde steigen Berge höher und höher empor, kleine Dörfer und Thurmspitzen ragen aus dem Grün der Laubmassen heraus. Noch von ungeheuerer Höhe, die nicht mehr bewaldet ist, schimmern Dörfer herunter, und hier und da eine Häusergruppe als letzter Posten, wo noch Menschen wohnen können. Von da an erheben sich die Gebirge kahl, zackig, kegelförmig, von Schneemänteln bedeckt, zum Himmel."

Diese Vileggiatur mit ihren arkadischen Naturgenüssen, fast gegenüber den borromäischen Inseln, welche in der unsterblichen Schilderung Jean Paul's, der sie, beiläufig, nie besucht, auch im Zaubergarten deutscher Dichtung blühen, wurde durch eine Operngesellschaft unterbrochen, die sich in dem Hotel des Dichters einquartirte und in dem Städtchen eine Reihe von Vorstellungen gab. Sehr humoristisch stellt uns der Dichter die erste Aufführung des „Rigoletto" von Verdi dar, eine Aufführung, bei welcher das Orchester aus einem musikalischen Freiwilligen-Corps bestand. „Ein Erstaunen überkam mich, als ich die Zusammensetzung desselben gewahr wurde. Der Theaterzettel nannte sie Signori Professori und Dilettanti der Stadt, die sich aus freier Liebe zur Kunst großmüthig erboten hätten, ohne Honorar mitzuwirken. Es mochten ihrer dreißig an der Zahl sein. Jedes Alter war vertreten. Hier saß der talentvolle Knabe, den die Eltern die Violine lernen lassen, weiter unten der bärtige Gardist im Nationalgardenrock, hier erkannte ich den Barbiergesellen vom Nachbarhause, an seiner Klarinette putzend, dort einen uralten Gewürzkrämer, der mir Früh Cigarren verkauft hatte, und der nun mit dem Bogen prüfend über das Violoncell fuhr. Endlos war das Stimmen, dabei so ungewöhnlich

nungen sind durch ein kaiserliches Dekret vom 17. August erlassen worden, welches der „Moniteur“ bis jetzt noch nicht mitgetheilt hat, und es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der „Armeemoniteur“ die Schöpfung dieser neuen Militärbegrenzung schon so unmittelbar auf die Annahme der Befestigungen Antwerpens durch die belgische zweite Kammer einregistriren läßt. — Der „Constitutionnel“ bringt eine halboffizielle Note, worin angezeigt wird, daß die vom Kaiser befohlenen Maßregeln, wonach eine große Anzahl Militärs entlassen werden soll, sofort in Kraft treten, so wie die Truppentheile der italienischen Armee in ihre betreffenden Garnisonsplätze eingerückt sind. Zunächst werden sofort und durch Anticipation die Leute der Klasse von 1852, deren Dienstzeit erst am 31. Dezember 1859 ablaufen würde, entlassen. Der definitiven Entlassung dieser Klasse soll bald darauf die eines Theiles der Klasse von 1853, die Anfangs 1854 geloost hat, und deren Kontingent ausnahmsweise wegen des Krimkrieges auf 150,000 Mann gebracht wurde, folgen. Dann sollen diejenigen Leute der verschiedenen Klassen, die als Stützen der Familie und aus anderen triftigen Gründen daheim nöthig sind, beurlaubt werden. Da die Verabschiedungen und Beurlaubungen sehr bedeutend sein werden, so ist Aussicht zu sehr erheblichen Ersparnissen im Kriegsbudget; diese sollen laut obigem „Mitgetheilt“ für öffentliche Arbeiten zum Besten des Ackerbaues und der Industrie verwandt werden.

Paris, 21. August. [Das Militär-Kommando in Lille. — Die Politik zwischen Käse und Birne.] Der „Moniteur de l'Armee“ bestätigt heute in offizieller Weise die Nachricht von der Einrichtung eines großen Militärkommandos in Lille, aber nicht unter dem Marschall Niel, sondern unter dem Marschall Mac Mahon. Es ist wohl kein bloßer Zufall, daß diese Maßregel unmittelbar nach der Votirung der Befestigung von Antwerpen in der belgischen Kammer bekannt gemacht ward, so wie sie denn überhaupt schwerlich getroffen worden wäre, wenn die belgische Regierung ihren Plan, Antwerpen zu einem Waffenplatze zu machen, fallen gelassen hätte. Andererseits darf man annehmen, daß der Gesetzvorschlag in der belgischen Kammer auf größeren Widerstand gestoßen und vielleicht durchgefallen wäre, wenn das Ministerium nicht in den öffentlichen Drohungen der französischen Regierung eine kräftige Unterstützung gefunden hätte, denn diese Drohungen berechtigten den belgischen Kriegsminister zu der Bemerkung, daß diejenigen, welche gegen den Vorschlag votirten, „ihr Haupt unter das Joch des Auslandes beugen“, was nichts anders heißen sollte als „sich vom Kaiser Napoleon Befehle vorschreiben lassen wollen“ — eine Bemerkung, die ihre Wirkung nicht verfehlt hat. Von zwei Dingen eins: entweder Belgien ist bedroht oder es ist nicht bedroht; in letzterm Falle sind die Fortifikationen von Antwerpen überflüssig und im erstern kann man sich darauf verlassen, daß der Kaiser Napoleon an die Ausführung seiner Pläne gehen wird, bevor die Befestigungsarbeiten von Antwerpen vollendet sein werden. Jedenfalls bezeugt die Politik des Königs Leopold das tiefe Mißtrauen, welches die Politik des französischen Kaiserreichs in Brüssel und London einflößt, so wie sie denn auch beweist, daß nichts gedankenloser wäre als auf eine lange Dauer des Friedens in Europa zu zählen. Die militärischen Rüstungen in England dauern fort und Frankreich bleibt nicht zurück. Der Bau von fünfzig Transportschiffen, welche im Januar geliefert werden müssen, ist angeordnet worden, desgleichen der Bau von fünfundzwanzig Landungsschaluppen nach einem neuen Modell. — Der Toast des Grafen v. Colloredo in Zürich ist ein wahres Ereigniß; er schließt aber nicht eine Dementirung, sondern vielmehr eine Bestätigung des Gerüchtes ein, daß es mit den diplomatischen Verhandlungen nicht recht vorwärts wollte — denn sonst würde der Graf von Colloredo nicht auf die Gegenwart aller Bevollmächtigten bei dem Banket zu Ehren seines kaiserlichen Herrn den Ton gelegt haben. Daß die sardinischen Bevollmächtigten sich eingefunden hatten, war offenbar das Ergebniß einer mühselig erwirkten Annäherung, und da Oesterreich und Sardinien mit einander anstoßen, so darf man annehmen, daß sie von jetzt an auch ohne Vermittlung des französischen Bevollmächtigten mit einander deliberiren werden. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß die Toaste und Tischreden eine Hauptrolle in der modernen Diplomatie spielen. Mit ihnen könnte man die Geschichte der letzten zehn Jahre schreiben. Wir erinnern nur an die Tischreden des Präsidenten der Republik und an die des Kaisers der Franzosen. Jede von ihnen klärte die Welt über seine Absichten besser auf als alle diplomatischen Depeschen zusammen genommen. Es kommt nur darauf an, daß man recht lesen oder hören kann. Uebrigens ist es ganz hübsch, daß die großen Herren zwischen Käse und Birne öffentliche Politik machen, und daß selbst die österreichischen Diplomaten diese heitere Sitte acceptiren, beweist, daß sich auch in Oesterreich die Idee des Fortschrittes Bahn bricht. Aber der Fürst Metternich dürfte sich im Grabe herum gedreht haben. Wie es heißt, hatte Herr v. Bourqueney sehr ernste Worte zu dem sardinischen Bevollmächtigten gesprochen und ihn dahin bedeutet, daß der Kaiser der Franzosen sich durch die Unfügsamkeit Sardiniens nicht abhalten lassen würde in Uebereinstimmung und Gemeinschaft mit dem Kaiser von Oesterreich den Friedenspräliminarien von Villafranca die gehörige Entwicklung zu geben. Ueberhaupt sollen sich die Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich, was die italienischen Angelegenheiten betrifft, mit jedem Tage besser gestalten, während die Spannung zwischen England und Frankreich zusehends größer und die Freundschaft zwischen Napoleon und Alexander immer kühler wird.

[Symptome.] Der augsb. „Allg. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben: Die Beziehungen zu Preußen scheinen täglich gespannter zu werden. Graf Pourtales befindet sich jetzt fast in einer ähnlichen Lage wie Freiherr v. Hübner vor dem Ausbruch des italienischen Krieges; er ist isolirt und empfängt keine Einladungen bei Hofe. (Andere Blätter wollen das Gegentheil wissen.)

Großbritannien.

London, 20. August. Ueber die Meuterei am Bord des Admiralschiffes „Marlborough“ der vor Neapel liegenden, seitdem nach Palermo abgegangenen englischen Flotte erfährt man, daß sie ihren Grund in Beschwerden der Matrosen über mangelnde Ruhe, unnöthige Dienstleistungen und verweigerten Urlaub gehabt habe. Die Meuterer gaben ihr Mißvergnügen dadurch zu erkennen, daß sie Kugeln auf dem Verdeck hin- und herrollen ließen und damit nach einem Mate und mehreren Unteroffizieren warfen. Eine Ansprache des Admirals stellte die Ruhe wieder her. Einige der Rädelsführer wurden in Fesseln geschlagen und sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

London, 21. August. Der „Observer“ schreibt: „Wie wir hören, ist einer der Gegenstände, welchem man während der Parlaments-Ferien im Hinblick auf Gesetze, die in der nächsten Session zu erlassen sein würden, besondere Aufmerksamkeit schenken wird, die Rechtsreform. Von dem Scharfsinn und der Energie des gegenwärtigen Lord-Kanzlers dürfen wir größere Raschheit in Bezug auf Ausführung dessen, was er unternommen hat, erwarten, als gewisse Vorgänger vor ihm bewiesen haben.“ Die Rechtsreformen, auf welche der „Observer“ anspielt, bezwecken eine Vereinfachung der Gerichtshöfe und eine größere Gleichheit der Prozedur. Auch die Konsolidirung des statutarischen Rechtes und die Errichtung eines besonderen Justiz-Ministeriums werden vielleicht in nächster Session zur Sprache kommen.

London, 21. August. [Bischöfliche Synode.] Die katholischen Bischöfe von Irland haben in ihrer zu Dublin abgehaltenen Synode zu einem Hauptgegenstande ihrer Berathungen die Unterrichtsfrage gemacht. Ihre Entscheidungen sind gegen das jetzt bestehende System gerichtet, nach welchem der Unterricht auf Staatskosten und mit Beobachtung eines neutralen Verhaltens in religiöser Beziehung ertheilt wird, und es wurde der schon vor längerer Zeit erhobene Protest gegen die Provinzial-Kollege's wiederholt, an denen die Söhne der Mittelklassen für die verschiedenen Zweige des Staatsdienstes und des wissenschaftlichen Berufs vorgebildet werden. Die Opposition gegen die von dem Ministerium Sir Robert Peel's begründeten königlichen Kollege's und das an denselben befolgte gemischte, beide Konfessionen umfassende Unterrichts-System hat sich besonders seit dem Tode des Erzbischofs Murray mit steigender Heftigkeit geäußert, während in den ersten zwanzig Jahren nach Einführung der neuen Ordnung katholische Prälaten und Laien selbst thätige Mitglieder der Behörde waren, unter deren Leitung die nach dem Peelschen System eingerichteten Schulen stehen. Dr. Cullen, der Nachfolger Murray's, arbeitete sofort auf Trennung des Unterrichts nach den Konfessionen hin, wie dieselbe in England besteht. Das irländische, sogenannte National-System hat sich indeß unter der Bevölkerung selbst solche Anhänglichket erworben, daß die bischöfliche Synode nicht die vollständige Aufhebung desselben, sondern nur gewisse Modifikationen verlangt, um, wie sie sagt, den Versuch der Proselytenmacherei zu verhindern. Anfangs war es nämlich den weltlichen Lehrern an jenen Schulen gar nicht gestattet, Religionsunterricht zu ertheilen. Allmälig aber ist diese Regel nicht mehr so streng festgehalten worden, und man hat das Bibellesen mit passender Erläuterung des Inhalts der Schrift für alle diejenigen Zöglinge erlaubt, deren Eltern damit einverstanden waren, daß jene nach den regelmäßigen Lehrstunden noch eine Zeit lang in der Schule zurückblieben, um an dem Bibelunterrichte theilzunehmen. Die katholische Synode, indem sie davon ausgeht, daß dieser Unterricht, wenn er in den Händen fanatischer Lehrer ist, zu polemischen und proselytischen Zwecken gemißbraucht werden könne, verlangt nun, daß keine Art von religiösem Unterricht von andern Lehrern als solchen, die desselben Glaubens wie ihre Zöglinge sind, soll ertheilt werden dürfen. Im Süden und Westen Irlands würde übrigens das Eingehen auf diese Forderung keine wesentliche Veränderung verursachen; denn dort sind Schüler und Lehrer, mit sehr seltenen Ausnahmen, alle katholisch. Anders aber ist es in der Provinz Ulster, wo die Zahl der Presbyterianer überwiegt, die ihre Kinder nicht in die National-Schulen schicken wollten, wenn sie nicht Unterricht in der heiligen Schrift erhielten. Obwohl nun die Kinder der Katholiken nicht genöthigt sind, diesen Stunden beizuwohnen, hat die Synode der katholischen Bischöfe doch die bloße Möglichkeit, daß katholische Zöglinge daran Theil nehmen könnten, als gefährlich angesehen und will auf Annahme ihres obengedachten Abänderungsvorschlages hinwirken. (Pr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau,** 24. August. Die Ankunft des heute Morgen zur Einweihung der Kattowitz-Zombkowitzer Verbindungsbahn abgegangenen Extrazuges hat sich bis gegen 11 Uhr Nachts verspätet. Wie wir so eben hören, wird Se. Excellenz der Herr Minister v. d. Heydt heute in Kattowitz übernachten, morgen nach Tarnowitz fahren, um die dortigen Bergwerksreviere zu besuchen, und Abends mit dem Schnellzuge auf der Rückkehr nach Berlin hier durchpassiren.

α **Breslau,** 23. August. [Tagesbericht.] Dem Vernehmen nach reist Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig Mitte künftiger Woche von Sybillenort ab und begiebt sich demnächst nach Braunschweig und von da nach Blankenburg zur Jagd. In drei Wochen gedenkt der Herzog wieder nach Sybillenort zurückzukehren und einige Zeit dort zu verweilen.

** [Militärisches.] Die nach allerh. Anordnung abzuhaltenden Felddienstübungen wurden bei der hiesigen Garnison heute Morgen eröffnet. Ausgerückt waren dazu mit leichtem Gepäck das 1. und Füsilier-Bataillon 11., so wie das 1. und Füsilier-Bataillon 19. Infant.-Regiments nebst einer Batterie 6. Art.-Regiments. Gegen 6 Uhr standen diese Truppen auf der Viehweide in Rendezvousaufstellung mit der Fronte nach der holländischen Windmühle zu aufmarschirt, und zwar die Bataillone des 19. Regiments im ersten, die Bataillone des 11. Regiments im zweiten Treffen, während die Artillerie sich zu beiden Seiten vertheilte. Nachdem die Generalität auf dem Platze erschienen war, ging das Füsilier-Bataillon 11. Regiments vor, um die Avantgarde zu bilden. Sofort wurden die Schützenzüge formirt, zum Schwärmen geblasen, und das Signal zum Feuern gegeben. Der Feind war nicht markirt. Als die detachirten Schützen zurückkehrten, machte das erste Treffen einen Bayonnet-Angriff, worauf in Kolonnen deployirt, und Quarree formirt wurde, um eine Kavallerie-Attaque abzuschlagen. Abermals folgte ein Bayonnetangriff, dann vereinigte sich die Artillerie und feuerte aus ihren Geschützen. Jetzt ward die Fronte durch verschiedene Schwenkungen nach der Stadt zu gerichtet, und wiederum das Füsilier-Bataillon 11. Regiments vorgeschoben, das sich alsbald in Schützenzüge verwandelte. Nachdem sich diese wieder gesammelt, und man einen kleinen Angriff abgeschlagen hatte, stellten sich die Truppen in rechtsabmarschirenden Zugkolonnen so auf, daß die Elfer in erster, die Neunzehner in zweiter Linie zu stehen kamen. Hierauf wurde vor dem Divisions-Kommandeur, Herrn Generallieutenant v. Schlichting Exc., einmaliger Parademarsch in Kompagniefront mit „Gewehr über“ ausgeführt. Der älteste Brigade-Kommandeur, Herr Generalmajor v. Ploetz, kommandirte sowohl die Parade als die vorangegangenen Exercitien, denen noch der Brigade-Kommandeur, Herr Generalmajor v. Walther u. Cronegk und ein zahlreiches Offizierkorps aller Truppengattungen beiwohnten. Um 10 Uhr waren die heutigen Uebungen beendigt, die ein so befriedigendes Resultat ergaben, daß der Divisions-Kommandeur am Schlusse die Stabsoffiziere zusammenberief, um ihnen dies auszudrücken, und zugleich für morgen einen allgemeinen Ruhetag bestimmte.

α [Zum Nationaldank.] Das in der letzten Sitzung der Bezirks-Commissarien der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank zum Besten der alten Krieger beschlossene große Fest, welches in den nächsten Tagen stattfinden sollte, ist dem Vernehmen nach bis auf Weiteres wegen der bedauerlichen Krankheit Sr. Majestät des Königs verschoben worden. Eben so wird die Verloosung, welche der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein zu demselben wohlthätigen Zwecke beabsichtigt, erst nach der Rückkehr Ihrer Excellenz der Frau Ober-Präsident Freiin v. Schleinitz, welche bekanntlich die hohe Protectorin des Vereins ist, Mitte kommenden Monats erfolgen.

λ [Verschiedenes.] Die gestrige Nummer dieser Zeitung berichtet über den, in einer Badeanstalt verübten Diebstahl, und wurde darin gesagt, daß ein zum Theil mit Gold angefülltes Portemonnaie und eine Uhr mit goldener Kette entwendet wurde. Hinzufügen müssen wir, daß sich das Portemonnaie in der Tasche des Bestohlenen nach langem Suchen fand. Zu bedauern ist, daß der Benachtheiligte nicht seine Pretiosen dem Badediener zur Aufbewahrung gegeben, welcher zu diesem Zwecke ein besonderes Kästchen angebracht hat. — Wir hörten neulich in einer Restauration eine sonderbare Bezeichnung für „Speisekarte“, die wir den Lesern nicht vorenthalten wollen. Ein anwesender Gast fragte nach der Gerichtszeitung. Die Bedienung erwiderte, daß sie dieselbe nicht hätten. Nun erwiderte der Fremde, eine Speisekarte werden sie wohl haben, dies ist die beste Gerichtszeitung.

α [Eine verunglückte Spazierfahrt.] Neulich lieh ein Equipagen-Besitzer einem hiesigen Bürger seinen Wagen zu einer Spazierfahrt. Die zahlreiche Familie des Letzteren freute sich auf den bevorstehenden Genuß, in einer schönen Equipage einmal durch die Straßen der Stadt rollen zu können. Man beschloß nun eine Partie nach Oswitz zu machen, da es in Scheitnig bekanntlich des Abends, wie die erwachsenen Töchter meinten, zu unsicher wäre. Die ersehnte Equipage kommt an, doch hatte sich dieselbe, wie der Augenschein lehrte, bereits in ein einspänniges Fuhrwerk verwandelt. — Doch sieht man einem geschenkten Gaul — dergleichen Versehen gern nach und es packte sich die ganze Familie mit Noth aber glücklich in die soi disant-Equipage hinein. Am polnischen Bischof lief indeß schon ein Rad von der Axe ab und es verursachte einen längeren Aufenthalt, ehe die Reise wieder fortgesetzt werden konnte. Man sprach schon von schlimmen Vorbedeutungen und in der That erfüllten sich dieselben, denn kurz vor Oswitz schlug das Pferd den Kutscher, welcher etwas am Riemenzeug zu schaffen hatte, dermaßen vor den Kopf, daß er augenblicklich dienstunfähig wurde. Bei dieser Gelegenheit wollte das führerlos gewordene Pferd auf der Stelle durchgehen, doch gelang es dem Familienhaupte, die Zügel noch zu erfassen und es zum Stehen zu bringen. In Oswitz erholte sich zwar der Kutscher wieder, doch mußte er jetzt nach Hause gefahren werden und sein augenblicklicher Herr den Kutscher spielen. Das Vergnügen war natürlich für den Tag gestört und die Oswitz-Besucher kehrten sehr zeitig hierher zurück. Dem Vernehmen nach will jener Familienvater nie mehr ein solches Geschenk annehmen.

† [Lebensgefahr und Rettung.] Heute Nachmittag kurz vor 2 Uhr stand eine Grünzeughändlerin auf der Südseite des Neumarktes plötzlich in vollen Flammen, und zwar im eigentlichen Sinne des Worts, indem ihre Kleider von unten bis oben brannten. Wahrscheinlich hatten letztere, während die Frau auf dem „Kohltopfe“ ihren Kaffee abkochte, Feuer gefangen. Das Leben der Unglücklichen schwebte in höchster Gefahr, denn schon züngelten die Flammen bis zu ihrem Haupte empor, als mehrere Personen, welche das schreckliche

---

ohrenverletzend, daß man hätte schwören mögen, eine Schaar muthwilliger Jungen habe sich ins Orchester geschlichen und treibe dort ihren Spuk. Alle meine Erwartungen wurden plötzlich aufs Tiefste herabgespannt. Nach solchen Vorübungen zu schließen müßten die Sänger, welcher Art sie auch immer seien, am Orchester da unten eine wahrhaft perfide Begleitung finden.

Da erfolgte das Signal, das Orchester sollte die Ouverture beginnen; die Verwirrung unter den Leuten war unsäglich. Es war als ob sich die Mitglieder noch einmal in tiefer Bestürzung fragten, ob sie sich denn wirklich coram publico blamiren sollten? Die wiederholten, immer heftigeren Signale thaten ihnen die größte moralische Gewalt an, und so begannen einige der Muthigsten, denen nach und nach die Uebrigen nachhinkten. Ach, es war eine wahre Katzenmusik und um nur auch diese möglich zu machen, stand vor dem Kapellmeister, der zugleich die erste Violine spielte, ein Notenpult, auf dem ein Blech angebracht war. Auf dieses schlug er, dabei die Geige im Arme haltend, unabläßig los, und da auch dies nicht genügte, mußte er den Fuß mit zur Hilfe nehmen. Dieses klirrende Blech und die Fußtritte, die später selbst die schwärmerischsten Adagios begleiteten, waren von unbeschreiblicher Wirkung. Man glaubte nicht im „Lande der Musik und des Gesanges“ zu sein, sondern einer Production von Mohren im kaiserlichen Hoftheater von Timbuktu beizuwohnen.“

Trefflich ist die Schilderung der mitwirkenden Künstler, besonders des frivolen Herzogs von Mantua, der auf die Bretter hüpft, „ja er hüpft, insofern die unbeholfene wunderliche Figur eines Vierzigers, der nun die Bühne betritt, zu hüpfen vermag. Das Aussehen des Mannes ist das eines Actenhockers und Staatshämorrhoidarius. Er trägt einen achtbaren vierecktigen Backenbart, innerhalb dessen ein Gesicht von bureaukratischer Pedanterie steckt. Dabei ist er ein wenig bucklig, in allen Bewegungen starr und bedenklich, und scheint den Purpurmantel und den Hut mit der Feder nur wie zum Hohn und zur Strafe zu tragen. Er bleibt vor den Lampen stehen, wo er die Ballata: „Quaesta o quella“ zu singen hat; — breitet die Arme wie gebräuchlich auseinander und scheint mit einem unendlich überzeugenden Gesichtsausdruck zu sagen:

„Sehen Sie, Verehrungswürdige, einen Ehemann und Hausvater, den karge ökonomische Verhältnisse und das Zwangsgebot eines gewissenlosen Direktors dazu verurtheilten, vor Ihnen heute einen ausgelassenen Herzog darzustellen! Ich soll verführen, Orgien feiern, mich schändlich benehmen — ich, der solide Mann, für den alle meine Herren Vorgesetzten ein gutes Zeugniß abliefern werden!“

Hierauf begann er eine klanglose, nur mühselig parirende und vor lauter Sorge des Distonirens kaum sich hervorwagende Stimme ertönen zu lassen.“

Auch das weibliche Personal, die hübsche feueräugige Gilda im weißen Nachtkleide, mit der entsetzlich kreischenden Stimme, und Maddalena, ein schönes degagirtes junges Mädchen mit einem Stumpfnäschen und röthlichem Haar, wird uns vom Dichter in ansprechender Weise photographirt.

An diese Theatervorstellung schließt sich das harmlose Abenteuer mit der ersten Ballettänzerin Intra's, welche von den deutschen Tanzberühmtheiten keine Ahnung und selbst den Namen einer Pepita nie gehört hat.

Von Politik ist, wie schon erwähnt, im ganzen Buche wenig die Rede, fast so wenig wie in Göthes italienischer Reise. Meißner ist mehr Socialist als Politiker. Dennoch begegnen wir hier einer politischen Conversation, zu welcher die „Nasenlöcher eines Heiligen“ Veranlassung geben und bei der man nicht vergessen darf, daß sie vor dem letzten italienischen Kriege geführt wurde. Ein alter piemontesischer Kapitän, der Besitzungen in der Lombardei hat, aber seit dem letzten Kriege aus Oesterreich verbannt ist, dessen Frau und Töchter noch in Mailand leben, besucht zuweilen Arona, wo sich eine colossale Statue des heiligen Borromäus befindet. Aus den Nasenlöchern des Heiligen kann man bei hellem Wetter die Spitzen des Domes von Mailand sehen — und das ist für den Veteranen eine wahre Herzenserleichterung. Bei dieser Gelegenheit entwickelte der Piemontese politische Ansichten, welche über den damals noch ungeahnten Frieden von Villafranca das Verdammungsurtheil aussprechen:

„Die Reconstituirung Italiens unter einem Primat des Papstes, wie Balbo und Gioberti sie sich dachten, hat sich als ein abgeschmacktes Phantom erwiesen. Das Papstthum hat seine Zeit gehabt, wie alle menschlichen Dinge. Die Macht ist am wenigsten dazu bestimmt, ein Primat über andere auszuüben, die wie ein todtkranker Mensch sich nicht einmal auf dem Sitze aufrecht halten kann, wenn nicht rechts und links Einer sie stützt. Und was unser Piemont betrifft, so ist es zu klein, zu entlegen, dem übrigen Italien zu fremd.“

Während der Capitano sprach, hatte sich ein Dritter, ein Rentier, ein „Possidente“ aus der Umgegend zu uns gesellt.

„Da haben Sie wohl Recht“, fiel er ein. „Ich sage: Der Italiener, wie er nun einmal ist, läßt sich lieber von einem Fremden beherrschen, als von seinem Landsmann aus einer andern Provinz. Das sollte man eigentlich einem Fremden nicht sagen, aber es ist wahr. Als Carl Albert sein Schwert zog, dachte Turin nur d'ran, es könne am Ende zu Gunsten Mailands seine Eigenschaft als Hauptstadt einbüßen, und Mailand seinerseits war fest entschlossen, vor Turin nicht zu weichen. So geht es durch alle Staaten Italiens herab. Jeder hat seine Reminiscenzen, jeder seinen Haß gegen das Nachbarland oder das Nachbarländchen. Uns Piemontesen, die wir gewiß der kräftigste Stamm unter den italienischen Stämmen sind, uns erkennen die von Mittel- und Unter-Italien nur als halbe Landsleute an. Was sind auch diese Römer und Sicilianer unter ihren Regierungen geworden! Ein halbes Jahrhundert müßte hingehen, um eine Verschmelzung vorzubereiten. Man will so lange nicht warten. Die Deutschen sind wohl auch getheilt und gesplittert, aber ein vierzigjähriger Frieden, der Einfluß eines beständigen Zwischenverkehrs und die Macht einer nationalen Presse haben allmälig eine Einheit Deutschlands herbeigeführt. Wir sind noch nicht so weit, wir haben die Einheit Italiens nur in einzelnen Köpfen.“

„In Pallanza drüben und längs der ganzen Grenze“, bemerkte ich, „wirbeln die Trommeln von Früh bis spät. In den andern Städten mag es eben so sein. Fortwährend werden Rekruten einexerzirt. Die diplomatischen Verbindungen zwischen den beiden Nachbarländern sind schon seit langer Zeit abgebrochen, die Presse hetzt unaufhörlich und immer stärker, das ganze politische Leben scheint von einer fieberhaften Erhitzung ergriffen. Wohin kann das führen? Doch nur zum Krieg.“

Schauspiel von Ferne wahrgenommen, ihr zu Hilfe eilten, die brennenden Kleidungsstücke abnahmen, und die Flamme in dem nahen Rinnstein und mit einem großen Gefäß Wasser vollends löschten. Es gelang auf diese Weise, die von Angst betäubte Frau zu retten; doch trug sie, obwohl anscheinend durch einen dicken wollenen Unterrock geschützt, nicht unerhebliche Brandwunden davon.

—i— [Vereine zur Verbesserung der Lage von Hinterbliebenen schlesischer Lehrer.] Die traurige Lage, in welche meist durch den Tod eines Volksschullehrers dessen Angehörige versetzt werden, ist allgemein anerkannt. Sie trägt gewiß nicht wenig dazu bei, die Freudigkeit des Lehrers bei Führung seines schweren Amtes zu trüben. Der beste Wille, während des Lebens Etwas für die Hinterbleibenden zurückzulegen, wird fast durchgehends unausführbar in dem schweren Kampfe mit Entbehrungen mancherlei Art, den die — selten für die einfachsten Lebensverhältnisse ausreichende — Dotirung der Schulstellen herbeiführt. Der Wunsch, daß Schulpatrone, daß Gemeinden, daß der Staat es übernehmen möchten, die äußere Lage der Lehrer sorgenloser zu gestalten, mag wohl immer aufs Neue gehegt werden, er dürfte aber auch für die nächste Zeit kaum eine ausreichende Gewährung erfahren. So bleibt nichts Anderes übrig, als die Selbsthilfe der Lehrer für ihre Angehörigen, so weit dies immer möglich, in Anspruch zu nehmen, und es hat sich daher, unter dem Vorsitze des Hauptlehrer Dr. Thiel, vor bereits einem halben Jahre ein „Central-Comité zur Verbesserung der Lage von Hinterbliebenen schlesischer Lehrer" gebildet, welches über die Mittel und Wege, das vorgesteckte Ziel zu erreichen, nicht nur sorgsame Erwägungen angestellt, sondern auch in umfassender Weise bereits diese Mittel zur Anwendung gebracht hat. Von der Erwägung ausgehend, daß ein Kapital von 50 resp. 100 Thlr., bei dem Tode eines Lehrers dessen Hinterbleibenden überreicht, nicht nur ausreichen dürfte, die Kosten für die Beerdigung rc. des Heimgegangenen zu bestreiten, sonden auch über die ersten Lebensbedürfnisse der Hinterbleibenden hinaus zu genügen, fragte sich das „Central-Comité", wie dieses Kapital am leichtesten zu gewinnen wäre. Es mußte sich sagen, daß dafür weder die Sparkassen, noch die Orts- oder Lehrer-Sterbekassen dazu in solcher Weise geeignet seien, wie eine Verbindung möglichst sämmtlicher Lehrer im gemeinsamen Anschluß an eine der staatlich concessionirten Lebensversicherungs- resp. Sterbekassen-Gesellschaften. Das Central-Comité hat sich daher mit den verschiedenen hiesigen und auswärtigen Versicherungs-Gesellschaften in Verbindung gesetzt, deren Programme, Statuten, Prämiennormirung, allgemeine Sicherheit rc. geprüft und sich, nach den allseitigsten, gewissenhaftesten Erwägungen, in Betreff des Anschlusses an eine dieser Gesellschaften, für die „Germania" entschieden, wenn auch die von derselben gebotenen Vortheile für den gemeinsamen Beitritt der Lehrer nicht so überschwenglich waren, wie sie von anderer Seite zugesichert wurden. Trotzdem glaubt das Central-Comité durch die erzielten Vortheile für den erleichterten Eintritt in die Versicherung, und durch die Ermäßigung der Prämien (Beiträge) den Anschluß der Lehrer, so weit dies thunlich, möglich gemacht zu haben. — Da es aber zu schwierig sein würde, die sämmtlichen Lehrer Schlesiens in Einem Verbande der „Germania" zuzuführen, wird das Central-Comité Special-Vereine je nach den Superintendentur- oder Schul-Inspections-Bezirken Schlesiens begründen. — In diese Special-Vereine treten die Lehrer je eines Superintendentur- oder Schul-Inspections-Bezirkes ohne Unterschied der Confession zusammen und ordnen unter der Leitung eines selbstgewählten Vorstandes die inneren Angelegenheiten, wie den Verkehr mit dem Central-Comité. – Das Central-Comité besorgt die Aufnahme der Mitglieder der Special-Vereine als Mitglieder der Gesellschaft Germania, empfängt durch die Vorstände der Special-Vereine die Beiträge der Mitglieder, sowie die beglaubigte Meldung vom Ableben derselben, veranlaßt die Auszahlung der resp. Beträge an die Hinterbliebenen und ist, falls keine Hinterbliebenen vorhanden, berechtigt und verpflichtet, aus dieser Summe das Begräbniß des Mitgliedes zu besorgen, so wie etwaige Ueberschüsse zur Kasse des Central-Comités zu nehmen. — Für den Fall einer Auflösung des Central-Comités bleiben alle von ihm geschlossenen Verträge für die Mitglieder der Special-Vereine in bindender Kraft fortbestehen; namentlich gehen jene keiner der ihnen bei der Versicherungs-Gesellschaft erworbenen Vortheile verlustig. — Im Anschluß an die Bestrebungen des Central-Comités haben sich denn bereits die Lehrer Breslaus zu einem Verein für Verbesserung der Lage ihrer Hinterbliebenen zusammengethan, seinen Anschluß an die Germania erklärt und bestimmt: Mitglied des Vereines kann auch ferner jeder Lehrer Breslaus ohne Unterschied der Religion, des Alters und der amtlichen Stellung werden. In den Kreisen der Provinz, wo sich kein Special-Verein zu gleichem Zweck ermöglichen läßt, steht der Anschluß einzelner Lehrer an den breslauer Verein offen. Die Leitung und Vertretung des Vereines übernimmt ein in jährlicher General-Versammlung gewählter Vorstand von sechs Personen. In der jährlichen General-Versammlung erstattet der Vorstand den Jahres- und Rechenschafts-Bericht. — Nach dem bereits von vielen Seiten her kundgegebenen lebhaften Interesse an den Bestrebungen des Central-Comités ist an einer großartigen Betheiligung der Lehrer an den zu bildenden Special-Vereinen nicht zu zweifeln und dürfte dadurch ein großer Segen erzielt werden. Einige Groschen jährlich kann wohl auch auf den reglementsmäßig dotirten Stellen der Lehrer für den Zweck erübrigen, seinen Hinterbleibenden eine rechte Wohlthat durch Hinterlassung eines Kapitals von 50 oder 100 Thlr. zu erweisen. Möchten die Herren Superintendenten und Schul-Inspectoren in gewohnter Weise das Unternehmen unterstützen! — Jede nöthige Auskunft ertheilen die Mitglieder des Central-Comités: Dr. Ed. Thiel, Hauptlehrer Ed. Scholz, Rector Moder, Lehrer Stephani, Rector Sonnabend und Rector Kirchner. —

Breslau, 24. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: aus dem Gehöft Rosenthalerstraße Nr. 15 zwei Körbe mit Birnen und zwei Körbe mit Pflaumen; Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9 ein Paar dunkelgraue Militärtuchhosen, zwei Kommißhemden, zwei Paar neue und ein Paar getragene fahllederne Halbstiefeln; Siebenhubenerstraße Nr. 7 ein Paar neue Zeughosen, ein Paar alte schwarze Tuchhosen, eine weiße Weste, eine rothe Unterjacke, ein Paar Unterhosen, ein weißes Vorhemdchen, ein neues und ein altes Kommißhemde mit dem Stempel „4. Compagnie 10. Landw.-Regiments" versehen, eine neue und eine alte Militärmütze, ein Paar neue Hosenträger, gez. 2. Comp. 10. Infanterie-Regiment W. F., ein schwarzer Tuchrock, ein Paar schwarze Tuchhosen mit rothen Kanten und ein schwarzseidenes Halstuch.

Gefunden wurde: eine braun- und weißkarrirte Kattun-Frauenjacke.

Angekommen: Kais. russ. Oberst der Leibgarde 1. Artilleriebrigade Th. v. Schulmann aus Petersburg. Kais. russ. Oberstlieut. Baron Pilar von Pilichau aus Kiew. Se. Durchl. Fürst v. Hatzfeldt aus Trachenberg. Oberst v. d. Goltz mit Frau aus Neisse. Se. Hochehrwürden Bischof und Konsistorialrath v. Bezynski aus Posen. Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Generallieut. v. Bibikoff aus Petersburg. (Pol.-Bl.)

H. **Hainau**, 23. August. [Leichenfeier. — Kranken-Unterstützungsverein. — Vermischtes. — Berichtigung.] Gestern Nachmittag bewegte sich ein überaus zahlreicher Leichenkondukt nach unserem Friedhofe, um die irdischen Ueberreste des im kräftigen Mannesalter verstorbenen Kaufmann, Stadthauptmann und Stadtältesten F. Nedtwig unter allgemeinster Theilnahme zur Ruhestätte zu geleiten. Dem Zuge hatten sich außer dem Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegium, die städtische Geistlichkeit beider Konfessionen nebst 7 Landgeistlichen, eine Anzahl Lehrer, das Schützencorps, der uniformirte Bürger-Schießverein, das Bürgercorps, die Zunftmeister aller Gewerke mit 17 Fahnen und eine zahlreiche Begleitung aus Stadt und Umgegend angeschlossen. Der Verstorbene, welcher längere Zeit hindurch als Stadtverordneter, Rathmann und in andern ihm anvertraut gewesenen städtischen Aemtern die Kommunal-Interessen in anerkannter Pflichttreue zu fördern gesucht hatte, zeigte auch im Familien- und Freundeskreise manche treffliche Eigenschaften, daher war auch das Grabgeleit ein so zahlreiches und der Schmerz, der ihm vielseitig heiße Thränen nachweinte, ein gerechter. — Der jüngst veröffentlichte 14. Jahresbericht des hiesigen Kranken-Unterstützungs-Vereins, dessen Vorsteher Kaufmann Thiel ist, weist nach, daß die Summe aller Einnahmen 261 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., die der Ausgaben 74 Thl. 24 Sgr. 6 Pf. beträgt und demnach ein Bestand von 186 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. verbleibt, welcher in einem Sparkassenbuch nebst Zinsen über 24 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf., einem Schuldschein über 40 Thlr., einem Staatspapier von 95 Thlr. und einem Bestande von 26 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf. besteht. Nach der vorjährigen Rechnungslegung betrug das Vermögen der Anstalt 173 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf., so daß sich dasselbe um 13 Thl. 3 Sgr. 7 Pf. vermehrt hat. — Bei der am 17. d. stattgehabten Verauktionirung der vom Kreise gestellten 92 Mobilmachungspferde sind im Ganzen niedrige Preise gezahlt worden, wenn auch einzelne Besitzer weit über den empfangenen Taxpreis die Pferde zurückerstanden haben. Von der Vergünstigung, die gestellten Thiere gegen Erlegung des Taxpreises zurückzunehmen, ist nur in sehr wenigen Fällen Gebrauch gemacht worden. Der Kreis erleidet einen Ausfall von über 4000 Thlr. — Das heftige Gewitter, welches am Sonntage Nachmittag theilweise auch unsern Ort berührte, hat in Seebnitz zweimal gezündet und drei Stellen in Asche gelegt; ein dritter Blitzstrahl hat nicht gezündet. Uns entzog das schnell hereinbrechende Unwetter einen musikalischen Genuß, da das im petersdorfer Garten vom Trompeter-Chor des 4. Dragoner-Regiments arrangirte Konzert ausfiel. — Der Ertrag der Hauskollekte für Namslau und Nimptsch hat hier 42 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. ergeben; wovon 20 Thlr. ersterem und 22 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. letzterem Orte zugegangen sind. — Nicht in Fuchsmühl, sondern in dem unweit davon belegenen Buchwald ist die in letzter Correspondenz erwähnte Wasserleiche gefunden worden, wodurch die in Nr. 387 d. Z. enthaltene Berichtigung ihre Bestätigung erhalten möge.

§§ **Schweidnitz**, 23. August. [Kleine Chronik.] Vorgestern in der Nachmittagsstunde hatte sich über unsere Gegend ein heftiges Gewitter zusammengezogen, Blitze und Donnerschläge folgten rasch auf einander; an mehreren Orten schlug der Blitz ein; unter anderm zündete er in einer Scheuer der Mühle in dem benachbarten Dorfe Weizenrodau. Der Regen hielt den größeren Theil des Nachmittags an, den Gastwirthen gewiß sehr unwillkommen, die zu Concerten und andern Vergnügungen eingeladen hatten. Die dramatischen Vorstellungen, welche für das Sommertheater angekündigt sind, werden bei solcher Ungunst der Witterung im Stadttheater aufgeführt, was auch am vorigen Sonntag geschah. Eine Menge Concerte sind für diese Woche in Aussicht gestellt, theils mit, theils ohne Illumination, unter anderen zur Feier der Schlacht an der Katzbach am 26. d. M.; vorderhand aber scheint das Wetter derartigen Unternehmungen in dieser Woche nicht sehr günstig zu sein. — Dem Anschein nach sind in unserer Gegend, wahrscheinlich in Folge der niedrigen Preise im vorigen Jahre, weniger Runkelrüben in diesem Jahre gebaut worden. Die Zuckerfabrik in dem benachbarten Dorfe Schönbrunn, welche subhastirt, aber noch nicht verkauft ist, wird an der nächsten Campagne nicht Theil nehmen. Für die Fabrikanten haben sich in der jüngsten Zeit durch das Steigen der Zuckerpreise wiederum etwas günstigere Aussichten eröffnet; doch hört man dieselben sehr über die Verluste klagen, die sie durch die mehrere Monate hindurch sehr gedrückten Preise erfahren haben. — Die Theilnehmer mehrerer auf Actien gebauten Chausseen in unserer Nähe hört man Klage darüber führen, daß die Vecturanz gegen andere Jahre in diesem Sommer sehr gering sei, daß dieselbe auch in jüngster Zeit sich noch nicht gehoben habe: ein Beleg dafür, daß Handel, Wandel und Verkehr, die beim Beginn des italienischen Krieges ins Stocken geriethen, trotz des Friedens von Villafranca noch nicht wieder ins alte Geleis gekommen sind. — Das durch den Tod des Stadtrath Schmidt erledigte Decernat der Armenpflege, die Aufsicht über das Armenhaus und das Bürgerhospital, ist dem Stadtrath Münch übertragen worden.

II. **Althof a. d. Oder**, 23. August. Derjenige, welcher vor dem Jahre 1854 durch unser Dorf kam, erkennt es jetzt nicht mehr wieder, und Mancher glaubt sich verirrt zu haben, wenn er auf einmal ein neues schmuckes Dörfchen mit rothen Dächern und weißen Wänden an der breslau-wohlauer Straße erblickt, das eben vor 5 Jahren hier noch nicht stand. Das ist unser Dorf, vom Oderufer abgebaut, und wenigstens um 500 bis 1000 Schritt auf wasserfreies Land versetzt, wo auch beim höchsten Wasserstande der Oder keine Gefahr zu befürchten ist. So ist es gekommen, daß während der verflossenen 5 Jahre 22 Besitzungen mit Scheuern und Stallgebäuden sind neu errichtet worden, 4 Besitzungen, welche jetzt noch der Oder am nächsten liegen, angemessen erhöht worden, und so sich die Bewohner nach und nach von den erlittenen Kalamitäten erholen können. Zum Glück hatten wir bisher keine Ueberschwemmung, so daß alles Angebaute auch sicher untergebracht werden konnte. Und woher kamen die Mittel zu diesem Abbau? Sie wurden den Verunglückten durch Munificenz Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Schlesien aus dem Kollektenfonds zum größten Theile zugewendet; desgleichen fand sich auf Befürwortung Sr. Excellenz die ständische Darlehnskasse bereit, Kapitalien auf 6jährige Amortisation unverzinslich darzureichen. Die Leitung der Bauten, die in mehreren Jahren erfolgten, hatte der Herr Landrath v. Niebelschütz zu Wohlau, und seiner Sorge und Befürwortung hat die Gemeinde mit das Meiste zu verdanken. Noch im vorigen Jahre wandte der Herr Landrath, nachdem die Ausgaben für Althof geschlossen waren, einem armen Manne 30 Thaler zu, damit derselbe sich ein massives Dach auf sein Wohnhäuschen beschaffen konnte. — Die spezielle Bauleitung hatte der Fabrikbesitzer und Polizeiverwalter Herr Heider sen. zu Reichwald übernommen und bei diesem Geschäft viel Mühewaltung gehabt. — Gegenwärtig wird hier am rechten Oderufer gearbeitet, weil dasselbe schon so weit in den Strom gesunken war, daß die auras-dyhernfurther Straße nicht mehr ohne Gefahr zu passiren war.

△ **Glaz**, 21. August. [Uebersicht über das Bestehen und die Wirksamkeit des hiesigen kath. Gesellen-Vereins, des Jahres 1858/59.] Der Verein besteht gegenwärtig aus 56 Mitgliedern, nachdem im Laufe des Jahres 5 zum Militär eingezogen, 16 abgereist sind, und 7 exkludirt wurden. Die Vereinsstunden an den Abenden des Sonntags, Montags und Donnerstags wurden theils durch Lehrgegenstände, Vorträge und Gesang, und theils durch Unterhaltungsspiele, wovon jedoch Karten ausgeschlossen, ausgefüllt. Ein religiöser Sinn bethätigte sich durch stets zahlreiche Theilnahme an kirchlichen Feierlichkeiten. — Unterricht ertheilten und Vorträge hielten die Herren Professoren: in der Physik Herr Dr. Wittiber, im Schreiben und Zeichnen Herr Professor Förster, in der deutschen Literatur Herr Dr. Schreck, in der Länderkunde und Geschichte Herr Professor Glatzel, d. Z. Vice-Präses d. V., in der Religion Herr Regens Strecke, d. Z. Präsident des Vereins, welchen Herren der Verein zu großem Dank verpflichtet bleibt. Der Abschluß der Kasse stellt sich folgendermaßen: Laut Manual die Einnahme der Vereinskasse 102 Thl. 4 Pf., die Ausgabe 100 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf., Bestand 1 Thlr. 7 Pf.; die Einnahme der Krankenkasse 37 Thlr. 16 Sgr., die Ausgabe 6 Thlr. 20 Sgr., Bestand 30 Thlr. 26 Sgr. Es sind 5 Kranke durch zusammen 20 Wochen jede Woche mit 10 Sgr. unterstützt worden. 20 durchgereiste Mitglieder erhielten jedes 5 Sgr. Reisegeld. — Es waren am Stiftungsfeste als Gäste anwesend: Der Präsident des frankensteiner Vereins, Kaplan Jahn, aus Reinerz eine Deputation von 14, und aus Wien 1 Deputirter.

††† **Brieg**, 24. August. [Zur Tages-Chronik.] In voriger Woche brannten zur Mitternachtszeit auf dem evangelischen Pfarr-Gehöft zu Bömischdorf zwei mit Getreide gefüllte Scheuern nieder. Allem Muthmaßen nach ist dies Unglück durch ruchlose Hand herbeigeführt worden. — Am 20. d. M. fand auch hierorts der Verkauf von in Folge Demobilisirung überflüssig gewordenen, einigen 80 Stück Pferden statt. Nur sehr wenig wurden unter 100 Thlr., die meisten um vieles darüber, das theuerste mit 201 Thlr. bezahlt. — Gestern Vormittag traf die sechste 12pfündige Batterie 6. Artillerie-Regiments, die bis jetzt, nicht wie wir unterm 16. d. irrthümlich mitgetheilt, in Strehlen, sondern in Neisse in Garnison gestanden, hier ein, um, wie wir hören, den Winter über hier Quartier zu nehmen. — Die Ferien-Abtheilung des königl. Kreis-Gerichts für Kriminalsachen verhandelte in ihrer gestrigen Sitzung die Anklagesache wider den Haushälter J., den Canzlisten G. und den angeblichen Commissionär B. wegen Wuchers und resp. Theilnahme daran, und wurde gegen J. auf 2 Jahre Gefängniß und Zahlung von 500 Thlr., denen im Unvermögensfalle noch 9 Monate Gefängniß substituirt wurden; gegen G. auf drei Monate Gef.; gegen B. aber auf Freisprechung erkannt. Von den Angeklagten J. und G., welche sich während der Voruntersuchung in Haft befunden, wurde G. vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

= ρ. = **Nassiedel**, Kreis Leobschütz, 21, August.*) [Tageschronik.] Am gestrigen Nachmittage gegen 4 Uhr zogen von Süden und Südost mehrere so schwere Gewitter herauf, daß sie in wenigen Minuten den Horizont gänzlich verdunkelten. Es folgte gleich darauf von allen Seiten Schlag auf Schlag; der Regen ergoß sich in Strömen, Schloßen prasselten an die Fenster und es war, wie die Oesterreicher zu sagen pflegen, ein „Graus", Alles dies mit anzusehen. Daß ein solch' fürchterliches Wetter, bei dem gleichsam alle Elemente entfesselt zu sein schienen, nicht ohne Unglücksfälle vorüberging, ist leicht begreiflich. Wir führen hier nur das an, wovon wir uns theils persönlich überzeugt, und was wir sonst durch zuverlässige Nachrichten erfahren. So fiel unter Anderem in dem nahe gelegenen großen Dorfe Piltsch ein wolkenbruchartiger Regen hernieder und richtete an Brücken, Gebäuden und auf dem Felde, durch Verschlämmen ganzer Grund- und Wiesenstücke und durch das Abspülen des humusreichen Boden großen Schaden an. Auf der hratscheiner Feldmark fand man eine Frau aus Troppau vom Blitze erschlagen, und auf den Feldern von Krottfeld wurde ein Bauersohn nebst zwei Pferden und auf den von Thröm ein Bauer sammt drei Pferden vom Blitze getroffen und getödtet. Die in der Nähe befindlichen, jedoch von den Pferden entfernter stehenden Personen kamen mit dem Schrecken und einer schnell vorübergehenden Betäubung davon. — Während wir dies schreiben, steigt wiederum ein schweres Gewitter am Horizont herauf. — Möge es schnell vorübergehen; denn durch den plötzlichen Zusammenfluß großer Wassermassen während der verflossenen acht Tage haben ohnehin schon viele Orte des hiesigen Kreises mehr oder minderen Schaden genommen. — Vor Kurzem wurde in Bauerwitz dadurch eine Familie in tiefe Trauer versetzt, daß ein dasiger, noch ganz junger Bürger wahrscheinlich in einem Zustande großer Aufregung sich ein Messer so unglücklich in die Brust stieß, daß er etwa in einer Stunde zu leben aufhörte. Der Unglückliche wurde Abends 8 Uhr in aller Stille beerdigt.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Wie unser „Bote" meldet, hatten sich am 17. d. Mts. die „vereinigten Philister aus dem Queisthale" auf der Ruine Greiffenstein zu einem zweiten Commers zusammengefunden. Sie wurden aber nicht durch einen Simson, sondern durch einen tüchtigen Platzregen aus dem Felde geschlagen, der die „Vereinigung" dermaßen aus dem Leim brachte, daß sie durch nichts mehr hergestellt werden konnte.

† Görlitz. Am 22. d. M. gerieth der elfjährige Sohn des Getreidehändlers Theurich hierselbst in der Brücknerschen Windmühle zu Hennersdorf zwischen das Werk und wurde gänzlich zerquetscht, so daß er als Leiche hervorgezogen wurde. — Wie das „Tageblatt" meldet, wird die Anlage einer Festung in unserer Gegend beabsichtigt und zwar soll Görlitz selbst hierzu ausersehen sein. Diese Nachricht ist jedenfalls eine tüchtige Ente. — Wie unsere beiden Blätter, der „Anzeiger" und das „Tageblatt" berichten, hat Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm an die Landstände der Ober-Lausitz folgendes huldvolle Schreiben erlassen: „Aus einem Berichte des Kuratoriums der allgemeinen Landesstiftung als National-Dank habe Ich mit großer Freude ersehen, daß die Herren Landstände der Ober-Lausitz im Anschluß der zur Feier der silbernen

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Das Schreiben hat sich nicht vorgefunden. — Wir danken für obige Mittheilung und bitten um Fortsetzung. D. Red.

„Man hält ihn schon seit Jahren für unausweichlich."

„Glauben Sie, daß der König ihn wünscht?"

„Gewiß."

Eine Pause folgte; ich fragte: „Wie ist der König?"

„Leute, die ihm nahe stehen, halten ihn für geistig nicht sehr bedeutend, aber für einen Mann, der für sein Volk die besten Absichten hegt, einen Mann von einem großen Ehrgeiz und einer löwenhaften Courage. Diesen Muth hatte übrigens sein Vater auch, wiewohl er halb ein Geisterseher und halb ein Mönch war. Bei Novara lief er geradezu in die Gefahr hinein und suchte den Tod auf. Zu diesem Muthe, der übrigens im Hause Savoyen erblich ist, kommt, wie ich aus guter Quelle weiß, bei dem König noch ein fanatischer Glaube an eine Mission, die er zu erfüllen hat."

„Und glauben Sie, daß das Volk selbst den Krieg wünscht, um für Novara Revanche zu nehmen?"

„Das Volk von Piemont ist rauh und bieder. Es ist hartnäckiger, arbeitsamer als jeder andere italienische Stamm, ein Volk von einfachen Sitten, und ohne ausgesprochene Liebe für Neuerungen. Es wäre ganz gut damit zufrieden, ruhig die Institutionen weiter zu entwickeln, die man ihm gegeben. Aber eine unbeschränkte freie Presse ist für ein naives Volk, wie das unsrige noch ist, ein bedenkliches Geschenk, und die Priesterpartei, die Oesterreich fortwährend in den Himmel hebt und die neuen Institutionen des Vaterlandes lästert, ist ein Pfahl in unserm Fleische." (Fortsetzung folgt.)

Literatur.

[Erinnerungen an Lessing.] In den Blättern für literarische Unterhaltung berichtet Hermann Hettner über einen Besuch in dem fünf Meilen von Dresden entfernten Kamenz, dem Geburtsorte Lessings: Karl Lessing, der Biograph seines großen Bruders, erzählt aus Lessings Kindheit folgenden sehr bezeichnenden Zug: „Als ein Maler ihn im fünften Jahre mit einem Bauer, in welchem ein Vogel saß, malen wollte, hatte dieser Vorschlag seine ganze kindische Mißbilligung. „Mit einem großen, großen Haufen Bücher", sagte er, „müssen Sie mich malen, oder ich mag lieber gar nicht gemalt sein." Der Maler that es, und wer das Gemälde sah, erfuhr diese Anekdote. Es war eben der Maler, der ihn nachher im Zeichnen unterrichtete und ihm frühzeitig Geschmack an den bildenden Künsten beibrachte. Denn, wie Lessing oft erzählte, war er kein ganz schlechter Künstler und besaß sogar etwas Kunstgelehrsamkeit. Wie er sich aber nach Kamenz verirrt hatte, weiß Gott!" — Wohl den Wenigsten dürfte bekannt sein, daß dieses Bild bis auf den heutigen Tag sich erhalten hat. Es befindet sich in dem sogenannten Lessing-Stift zu Kamenz. Es ist aber nicht, wie man aus jenem Bericht des Biographen vermuthen könnte, ein einzelnes Portrait, sondern ein Bild mit einer portraithaften Knabengruppe. Rechts sitzt der junge Gotthold Ephraim Lessing, nicht im Alter von fünf, sondern etwa von sechs bis sieben Jahren, emsig in einem großen Buch blätternd, unter dem Stuhl und an der Seite desselben liegen ebenfalls Bücher; links sitzt ein jüngerer Bruder, an der Seite desselben steht ein kleines Lamm, dem der Knabe mit kindlichem Sinn Brot reicht. Gotthold Ephraim ist mit modischer Eleganz in rothen Rock, rothe Hosen und rothe Strümpfe gekleidet, der jüngere Bruder in ähnlicher Kleidung schwarz. Lessing hatte völlig recht, wenn er den Maler dieses Bildes später einen in seiner Art nicht untüchtigen Künstler nannte. Die Gruppe ist geschickt angeordnet, in den Farben liegt, obgleich sie sehr nachgedunkelt sind, eine glückliche Stimmung. Der Ausdruck der kindlichen Gesichter ist unbefangen und lebhaft. Es ist äußerst merkwürdig zu sehen, wie fest und bestimmt in den Gesichtszügen des Knaben die Gesichtszüge des Mannes bereits vorgezeichnet erscheinen. Hohe Stirn, weite, helle, offene Augen, die Nase breit und energisch vortretend, um den Mund ein freundliches Lächeln! Es ist kein schöner Knabe, aber ein Knabe voll kecker Lebhaftigkeit. — In Kamenz hat man bei der Auffindung des Bildes leider auf das Bild selbst eine Inschrift geschrieben, welche den beigemalten jüngeren Bruder als Karl Lessing bezeichnet. Dies ist entschieden unrichtig. Karl, der jüngste unter allen Geschwistern Lessings, war zu jener Zeit noch gar nicht geboren. Jener Bruder ist vielmehr Theophilus Lessing, nur um zwei Jahre jünger als Gotthold Ephraim Lessing. Er war am 12. November 1732 geboren, studirte seit 1751 in Wittenberg, wurde 1768 Konrektor in Pirna, 1778 Konrektor in Chemnitz, 1805 Rektor daselbst und starb am 6. Oktober 1808. Er war ziemlich unbedeutend, aber sehr gewandt in der Kunst, lateinische Verse zu machen. — Sonst sind, außer einigen Leichensteinen von Lessing's Vorfahren, wenige Lessing'sche Reliquien in Kamenz zu finden: selbst nicht einmal ein Bildniß des Vaters, obgleich die schöne alte gothische Kirche, in welcher Lessing getauft ist, und an welcher Lessing's Vater Prediger war, mit einer stattlichen Reihe alter Predigerbilder geschmückt ist. Das Predigerhaus, in welchem Lessing geboren und erzogen wurde, ist niedergerissen. Auch die Stadt selbst hat inzwischen eine durchaus veränderte Physiognomie erhalten, sie wurde durch einen furchtbaren Brand mit Ausnahme einiger wenigen Häuser völlig vernichtet, und seitdem sind an die Stelle der alten Holz- und Schindelhäuser sehr freundliche Stein- und Ziegelhäuser getreten. Aber nichtsdestoweniger sollten die Verehrer des großen Mannes nicht verabsäumen, gelegentlich einmal eine Wallfahrt nach Lessing's Geburtsort zu unternehmen. Das freundliche gewerbfleißige Städtchen ist malerisch auf einem Hügel gelegen, ringsum fruchtbare Getreidefelder und waldige Anhöhen. Es ist eine träumerische nachdenkliche Stimmung, welche uns überkommt, wenn wir die schönen schattigen Baumgänge, von welchen die Stadt umkränzt ist, durchwandeln:

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder."

Mit Rührung betrachtete ich den Kirchhof, welcher einst der Spielplatz des gewaltigen Knaben war, mit Rührung den Platz, auf welchem einst Lessing's Vaterhaus stand, und welcher jetzt freigelassen ist für eine aufzustellende Statue. Fast möchte man es für bedeutungslos halten, daß die vorherrschende Steinart dieser Gegend Granit ist. Die beiden mannhaftesten Charaktere der deutschen Literatur, Lessing und Fichte, sind aus diesem Granitboden hervorgegangen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 393 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 25. August 1859.

(Fortsetzung.)

Hochzeit Meiner durchlauchtigsten Eltern, des Prinzen und der Prinzessin von Preußen königl. Hoheiten, errichteten und mit einem Kapital von 1000 Thlr. dotirten Spezial-Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen der Ober-Lausitz, zur Feier Meiner Vermählung mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzeß Royal von Großbritannien eine gleiche Stiftung gegründet und ebenfalls mit einem Kapital von 1000 Thlr. dotirt haben. Indem Ich diese neue Stiftung in Meiner Eigenschaft als Stellvertreter des allerdurchlauchtigsten Prinzen-Protektors der allgemeinen Landesstiftung hierdurch beifällig bestätige, ist es für Mich ein wahres Herzensbedürfniß, den Herren Landständen Meinen wärmsten Dank auszusprechen für die edelmüthige Theilnahme und patriotische Opferwilligkeit, womit sie für alle Zeiten Meinen Hochzeitstag zu einem Dank- und Freudentage für die hilfsbedürftigen Veteranen der Ober-Lausitz gemacht haben. Möge Gottes reichster Segen der Wirksamkeit dieser neuen Stiftung zu Theil werden. Potsdam, den 12. August 1859. (gez.) Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen."

○ Reichenbach O.-L. Am 21. d. M. Nachm. 1 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Hausbesitzers Heinrich und brannte dieselbe total nieder. In Mengelsdorf fuhr der Blitz in die Schmidtsche Gärtnernahrung, ohne zu zünden, tödtete aber den in der Wohnstube befindlichen Besitzer auf der Stelle.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 24. August. [Börse.] Die günstige Stimmung hielt auch heute an, das Geschäft blieb jedoch träge. National-Anleihe 66⅜—66½, Credit 90¼, wiener Währung 84¼—84⅜ gehandelt. In Eisenbahn-Aktien wenig Umsatz, nur für Freiburger dauert die Kauflust fort und wurden dieselben von 85½ bis 86 gehandelt. Fonds bei unveränderten Coursen fest.

Von Wechseln war heute kurz London sehr begehrt und à 6. 18⅝ und 3% gehandelt. Kurz Hamburg war 150¾ Br. Paris fand zu 79¼ Nehmer. Für 2 Mt. Wien blieb 83¼ Geld.

§§ **Breslau,** 24. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester bei geringem Geschäft; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 33¼ Thlr. bezahlt, August-September 32 Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 31¾ Thlr. Br., Oktober-November 31¾ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 31¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — — März-April — —, April-Mai 33¼ Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl unverändert; loco Waare 9⅚ Thlr. Br., pr. August 9⅚ Thlr. Br., August-September 9⅚ Thlr. Br., September-Oktober 9⅔ Thlr. bezahlt, Oktober-November 9⅚ Thlr. Br., November-Dezember 10 Thlr. Br., Dezember-Januar 10 Thlr. Br., Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —.

Kartoffel-Spiritus behauptet; pr. August — —, August-September 8⅚ Thlr. Gld., September-Oktober 8¾—⅚ Thlr. bezahlt, Oktober-November 8½ Thlr. Gld., November-Dezember 8 5/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 1860 — —.

Zink. Gestern nach der Börse wurden einige tausend Centner Godulla-Waare à 6 Thlr. 7 Sgr. loco Bahnhof, heute dieselbe Marke à 6¼ Thlr. bezahlt. Diese Preise sind ferner zu bedingen; Angebote fehlen. W. H. Zink 6 Thlr. 11½ Sgr. Gld.

≅ **Breslau,** 24. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Am heutigen Markte waren die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern in allen Getreidearten reichlicher als gestern, die Kauflust zwar weniger lebhaft, aber dennoch erlitten die Preise keine Aenderung; feine Qualitäten weißer Weizen und gute Sorten Roggen waren am begehrtesten.

Weißer Weizen	60—65—70—74	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	54—58—63—68	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	42—44—46—48	"	
Alte Gerste	27—30—32—34	"	
Neue Gerste	32—35—37—40	"	
Alter Hafer	26—28—30—32	"	
Neuer Hafer	20—22—23—24	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten fester und Winterraps etwas besser bezahlt. — Winterraps 70 bis 75—77—80 Sgr., Winterrübsen 65—70—72—74 Sgr., Sommerrübsen 58 bis 60—62—64 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert; loco, pr. August und August-September 9⅚ Thlr. Br., September-Oktober 9⅔ Thlr. bezahlt, Oktober-November 9⅚ Thlr. Br., November-Dezember 10 Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 9 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben waren die Anerbietungen, besonders von neuer rother Saat, aus Böhmen zugeführt, etwas besser, und die Preise zur Notiz wurden bewilligt.

Alte rothe Saat	12—13—14—14½ Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat	15—15½—16—16½ Thlr.	
Neue weiße Saat	18—20—21—22 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 24. Aug. Oberpegel: 14 F. 4 Z. Unterpegel: 2 F. — Z.

Briefkasten der Redaktion.

Wir ersuchen den geehrten Herrn ▷-Korrespondenten in Görlitz die Briefe, wie bisher, unfrankirt uns zuzusenden.

Inserate.

Wenn ich auch zugestehen muß, daß die Rollwagen an und für sich, womit sie auch beladen sein mögen, dem Publikum keinen angenehmen Ohrenschmaus zum Besten geben, so ist das von dem Correspondenten in Nr. 389 angeführte „Unterlegen von Stroh oder Hadern" bei Eisenladungen unermöglicht.

Der gesunde Menschenverstand lehrt, daß wir Rollknechte bei unserer überdies angestrengten Beschäftigung, keine Zeit zur Herbeischaffung von Lumpen oder Stroh übrig haben. Zudem wird das gesammte Publikum eine solch' unbillige Forderung, um den Schlaf einzelner Mittagruhe haltender, nicht zu stören, gar nicht stellen. Haben wir doch auch unsere Unannehmlichkeiten, das weiß Jeder; warum wollte man uns noch mehr plagen? mag doch Jeder für sich sorgen. Also Ihrem Correspondenten zur Nachricht: „daraus wird nischt".

[1153] Unus Rollknechtus pro multis.

Als Verlobte empfehlen sich: [1625]
Rosalie Kiefer.
N. Waldstein.
Breslau. Berlin.

Als Verlobte empfehlen sich: [1142]
Bertha Friedländer.
Joseph Levy.
Rawicz. Jutroschin.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Th. Müller.
Anna Müller, geb. Langner.
Breslau, den 18. August 1859. [1636]

[1640] Entbindungs-Anzeige.
Heute Nachmittag gegen 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geborene **Mehliß,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Bad Langenau, den 23. August 1859.
Fruhner, Bade-Inspektor.

Heute Morgen 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Ida,** geb. **Kostede,** von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 24. August 1859. [1152]
Richard Masius, Postsekretär.

Die in voriger Nacht erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Ottilie,** gebornen **Hahn,** von einem gesunden Knaben, beehrt sich allen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen:
[1622] **Carl Boese.**
Breslau, den 24. August 1859.

Heute Morgen gegen 9 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen entbunden, was ist statt besonderer Meldung meinen Freunden und Verwandten hiermit anzeige.
Habelschwerdt, den 23. August 1859.
[1143] **H. Berger.**

[1638] Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heut Morgen um 9½ Uhr starb nach kurzem Leiden an Altersschwäche, der Fleischermeister **August Habedanck** in dem ehrenvollen Alter von 82 Jahren 11 Monaten und 11 Tagen. Dieses zeigen tiefbetrübt allen seinen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 24. August 1859.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. August Nachmittags um 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Ehel. Verbindungen: Hr. Franz Kroll mit Fräul. Helene Wulkow in Pasewalk.
Todesfälle: Frau Wittwe Susette Sydow, geb. George, in Berlin, Historienmaler Herrm. Wolfram in Hayden, Hr. Oekonom Raymund Köhler zu Lübben, Frau Professor Warnekros, geb. Piper, in Greifswald.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 25. August. 41. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Egmont."** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Die zur Handlung gehörige Musik ist von Beethoven. (Klärchen, Fräul. Hedwig Hesse, vom Stadttheater zu Riga, als Gast.)

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, 25. August. 8. Vorstellung im 3. Abonnement. **„Jagd-Abenteuer."** Posse in 2 Akten von Fr. Kaiser. Hierauf: **„Herrmann und Dorothea,** oder: **Ein gesunder Junge."** Vaudeville in 1 Akt von Kalisch und Weihrauch. Musik von Lang. ☛ Von heute ab: Anfang 5 Uhr.

Verein. △ 29 VIII. 6. Rec. u. T. △ I.

Pädagogische Section.
Freitag den 26. August, Abends 6 Uhr: Seminar-Oberlehrer **Scholz:** „Ueber Gründlichkeit und blos oberflächliches Dringen aufs Reinpraktische."

Schnabel's Institut
für Flügelspiel u. Harmonielehre,
Schweidnitzerstrasse 31.
Den 1. September beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** u. **schon Unterrichtete.** — Anmeldungen finden täglich von 12—3 Uhr statt.
[1102] **Julius Schnabel.**

Das Museum schlesischer Alterthümer

(Altbüßerstraße 42, Ecke der Messergasse, 2 Treppen hoch)
ist geöffnet Sonntags von 11—1 und von 3—6 Uhr, an den Wochentagen von 3—6 Uhr.
Eintrittskarten zu 2½ Sgr. sind daselbst par terre im Laden zu haben.
Außerhalb der Besuchszeit öffnet der Museums-Castellan Sperling (Mäntlergasse 1 par terre) nur gegen Abnahme von mindestens 4 Billets. [1147]

Oberschles. Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb „Ida Hoffnungshütte".

Da in der heut abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung die Hälfte der Aktien nicht vertreten, und daher die Versammlung zur Beschlußfassung über die Frage: ob die Gesellschaft aufzulösen sei, nach § 35 der Statuten nicht befähigt war, so wird in Gemäßheit des angezogenen § zur Entscheidung über die Frage: [1130]

„ob unter den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen die Gesellschaft aufzulösen sei",

eine nochmalige außerordentliche General-Versammlung auf **Montag den 26. September d. J.** in dem uns für diesen Zweck gütigst überlassenen Sessionssaale des wohllöblichen Magistrats hierselbst mit dem Bemerken anberaumt, daß nach der ausdrücklichen statuarischen Bestimmung im § 35 **die in dieser Versammlung erschienenen Theilnehmer unbedingt beschlußfähig sind.**

Der vorbestimmten außerordentlichen General-Versammlung wird die nach den Statuten alljährlich im Monat September zusammenzuberufene **ordentliche General-Versammlung** vorhergehen; dieselbe beginnt um 11 Uhr Vorm.

Tagesordnung für die ordentliche Generalversammlung:
1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung,
2. Ergänzungswahl eines Verwaltungsraths-Mitgliedes,
3. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Behufs Legitimation nach § 17 der Statuten ersuchen wir, die Quittungsbogen bis zum 19. September d. J. Abends 7 Uhr in unserm hiesigen Büreau gegen einem Empfangschein zu deponiren, der als Eintrittskarte zu den General-Versammlungen und als Stimmzettel gilt.

Gleiwitz, den 22. August 1859.
Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb „Ida Hoffnungshütte".
Der Vorsitzende: **v. Thun.**

Im Auftrage des königl. Bank-Comtoirs hier sollen Montag den 29sten dieses Monats, von Vormittags 9 Uhr ab, im Aschhofe Vordere Vorstadt, große Krahnstraße Nr. 15,
circa 260 Centner ordinäre Wollen,
bestehend in weißen und grauen 2 Schur, theils preußische, theils russische, in getheilten Posten, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich durch mich verkauft werden, wozu ich Käufer ergebenst einlade. Königsberg, August 1859. [993] **M. D. Mendthal,** Produkten-Mäkler.

Patent-Schroot.

Bei Annäherung der Jagdzeit benachrichtigen wir unsere Herren Geschäfts-Freunde ergebenst, daß unser Lager von **weichstem, schweren Patent-Schroot,** Rehposten, Rund- und Spitzkugeln in allen Nummern, vollständig assortirt ist und wir zu zeitgemäß billigen Preisen diese **unsere Fabrikate** sowohl, als auch Blei in Mulden und Stücken, und Zündhütchen aller Sorten zu den niedrigsten Fabrikpreisen abgeben. Breslau, im August 1859. [1059]

Die Patent-Schroot- und Metallwaaren-Fabrik
C. F. Ohle's Erben.
Comptoir: Hinterhäuser 17.

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert.

25 Pfd. fpf. Weizenmehl	pr. Ω.	35 Sgr.	9 Pf.		25 Pfd.	f. Roggenmehl	1. Sorte	30 Sgr.	9 Pf.
25 Pfd. f. dito	2. Sorte	28 =	3 =		25 Pfd.	dito	Hausb.	25 =	9 =
25 Pfd. dito	3. =	23 =	3 =		25 Pfd.	dito	2. Sorte	23 =	3 =
25 Pfd. dito	4. =	15 =	9 =		25 Pfd.	dito	3. =	19 =	6 =
					25 Pfd.	dito	4. =	15 =	9 =

Unversteuert:

50 Pfd. fpf. Weizenmehl	pr. Ω.	62 Sgr.	6 Pf.		50 Pfd.	f. Roggenmehl	1. Sorte	52 Sgr.	6 Pf.
50 Pfd. dito	2. Sorte	47 =	6 =		50 Pfd.	dito	Hausb.	42 =	6 =
50 Pfd. dito	3. =	37 =	6 =		50 Pfd.	dito	2. Sorte	37 =	6 =
50 Pfd. dito	4. =	22 =	6 =		50 Pfd.	dito	3. =	30 =	— =
50 Pfd. dito	Futtermehl	17 =	6 =		50 Pfd.	dito	4. =	22 =	6 =
50 Pfd. dito	Kleie	15 =	- =		50 Pfd.	dito	Futtermehl	18 =	9 =
					50 Pfd.	dito	Kleie	18 =	9 =

Breslau, den 25. August 1859. [1637]
Die Direktion. Leopold Neustädt.

☛ Echte Harlemer Blumenzwiebeln

empfing soeben die erste Sendung **zur frischen Treiberei** in ausgezeichneten und kräftigen Zwiebeln, und empfiehlt solche **Gärtnern** und **Blumenfreunden** zu gefälliger Beachtung. Die diesfällige Preisliste wird in meiner **Samenhandlung, Junkernstraße** zur **„Stadt Berlin"** gratis verabreicht. **Ed. Monhaupt** sen., Kunst- und Handelsgärtner

Das concessionirte Gesinde-Vermiethungs-Bureau
von **A. Lauterbach,** Altbüßerstraße Nr. 16,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur prompten Besorgung
männlicher und weiblicher Dienstboten. [1633]

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 25. August:
21. Abonnements-Konzert
der [1139]
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung
ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.
Zur Aufführung kommen unter Anderem:
Ouvertüren: zu Iphigenia in Aulis von Gluck, Freischütz von Weber und Sinfonie (B-dur) von Joseph Haydn.
Anfang 5 Uhr. Beginn der Sinfonie 7¼ Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 25. August: [1140]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **C. Faust.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Heute Abend gemengte Speise.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1021]

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen zwischen dem königlichen Domainen-Fiskus und Einsassen in Domainen-Ortschaften des hiesigen Regierungs-Bezirks und zwar die Ablösungen

im Kreise Namslau:
1) der Erbzinsen von den Grundstücken Hypotheken-Nummer 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 und 25 zu Niese und von dem, den Besitzern der Grundstücke Hypotheken-Nummer 1 bis 15 und 17 bis 25 und 28 bis 30 gemeinschaftlich gehörenden Grundstücke zu Niese;
2) der Erbzinsen von dem Scholtiseigute Hypotheken-Nummer 8 und von dem Grundstücke Hypotheken-Nummer 2/62 zu Schmograu;
3) der Erbzinsen von den Grundstücken Hypotheken-Nummer 11/12 und 30 zu Windischmarchwitz;

im Kreise Trebnitz:
der Besitzveränderungs-Abgaben von den Grundstücken Hypotheken-Nummer 109b., 112a., 114, 115, 116, 118, 119, 125, 129, 136, 137 und 143 zu Ober-Frauenwaldau (Lehnscholtisei-Gemeinde);

im Kreise Wohlau:
1) des Erbzinses von dem Grundstück Hypotheken-Nummer 12 zu Heidau;
2) eines Domainenzinses von dem, der katholischen Schulgemeinde zu Groß-Kreidel gehörigen, daselbst gelegenen Grundstücke;
3) der Erbzinsen von den Grundstücken Hypotheken-Nummer 4, 53 und 55 zu Tannwald;
4) eines Grundzinses von den Grundstücken Hypotheken-Nummer 1 und 2b zu Steindamm-Wohlau,

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht, und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 24. September 1859

im Amtslokal der unterzeichneten königl. Regierung (Albrechtsstraße Nr. 32) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Breslau, den 1. August 1859.
Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
Struensee.

[1129] **Bekanntmachung.**
Drei gesunde, 6 Jahr alte Pferde stehen im städtischen Marstall zum sofortigen Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt der Schaffner daselbst. Event. sollen dieselben
Sonnabend den 27. d. M. Vormittags 11 Uhr
im städtischen Marstallgehöfte, Schweidnitzerstr. Nr. 7, öffentlich meistbietend versteigert werden.
Breslau, den 24. August 1859.
Der Magistrat. Abtheilung VIII.

Eine Belohnung von 200 Thlr.
wird auf Grund einer dem Polizei-Präsidium gemachten Zusicherung für denjenigen ausgesetzt, welcher die Entdeckung des Fälschers desjenigen Wechsels über 2000 Thlr. welcher am 4. August d. J. mit den gefälschten Unterschriften der hiesigen Handelsfirmen:
Louis John. W. Schmidt und Huguenel. W. Saloschin. Carl Ertel und Comp.
bei dem hiesigen Bank-Direktorium diskontirt worden, in der Weise herbei führt, daß der Fälscher zur gerichtlichen Bestrafung kommt, und von der der preußischen Bank betrügerisch entzogenen Summe von
1994 Thlr. 20 Sgr.
wenigstens der größere Theil noch herbeigeschafft werden kann.
Breslau, den 23. August 1859. [1128]
Königl. Polizei-Präsidium.
von Kehler.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier, am Holzplatz Nr. 1b belegenen, auf 7443 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 30. Dezbr. 1859, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Fürst, in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. [816]
Ferner werden zum Termine der kgl. Lieutenant a. D. Barchewitz oder dessen Erben und Rechtsnachfolger vorgeladen.
Breslau, den 10. Juni 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1127]
Die unterzeichnete Direktion hat eine Anzahl hier detinirter Züchtlinge zum **Spinnen jeder Art** leinen Garnes, sowie auch Zwistengarnes zu vergeben. Die erforderlichen Arbeitsgeräthe werden seitens der Anstalt gestellt, wobei bemerkt wird, daß die zu den Vorarbeiten der Wollespinnerei erforderlichen Maschinen der neuesten und besten Konstruktion sind.
Nähere Auskunft ertheilt unsere Arbeits-Inspektion.
Breslau, den 24. August 1859.
Die Direktion der königl. Gefangenen-Anstalten.

Bekanntmachung. [1125]
Die zwischen Neustadt und Neisse belegene Chausseegeldhebestelle zu Oppersdorf soll vom 1. Oktober d. J. ab höherer Bestimmung zufolge verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf
Mittwoch den 7. September d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Es können jedoch nur solche Pachtlustige zum Bieten zugelassen werden, welche 120 Thlr. Kaution in baarem Gelde oder Staatspapieren nach dem Courswerthe vor dem Beginn der Licitation deponiren und sich als dispositionsfähig ausweisen können; neu hinzutretende Bieter werden nur bis 3 Uhr Nachmittag angenommen.
Die allgemeinen Kontrakts-Bedingungen sind zur Einsicht auf dem Steuer-Amte in Neisse, der Chausseegeldhebestelle zu Oppersdorf, sowie im hiesigen Haupt-Zoll-Amte niedergelegt worden.
Neustadt, den 23. August 1859.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt zu dem bevorstehenden Neujahrs- und Versöhnungs-Feste einen zweiten Vorbeter zu engagiren.
Reflektanten wollen sich bei uns melden, und bemerken wir noch, daß Reisekosten nicht vergütigt werden. [1134]
Der Vorstand der israelitischen Gemeinde zu Brieg.

Aus dem Nachlaß des Prorektors **Kleinert** werden Sonnabend den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in der Realschule am Zwinger **Mineralien** und **Bücher** verkauft werden. [1627]

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns **Heinrich Hübner** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. Oktbr. 1859 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 7. August d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 27. Oktbr. 1859 Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 25, vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath **Rödenbeck** und Rechtsanwalt **Leonhard** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1126]

Grünberg, den 20. August 1859.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Deputation.
Der Kommissar des Konkurses: Schmidt.

[1121] **Pferde-Verkauf.**

Am Montag den 29. August d. J. von Vormittags 9 Uhr ab werden bei der Reitbahn in Hainau die dem Regiment vom Garde-Corps überwiesenen, durch die Demobilmachung überzählig gewordenen 51 königlichen Dienstpferde, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkaufe bekannt gemacht.

Lüben, den 18. August 1859.

Das Kommando des königlichen 4. Dragoner-Regiments.

[1116] **Pferde-Verkauf.**

Montag den 5. Septbr.*) d. J. sollen von Vormittag 9 Uhr ab vor der Wache in Herrnstadt 52 Stück durch die Demobilmachung überzählig gewordene starke Pferde öffentlich und meistbietend unter dem im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen worden.

Herrnstadt, den 21. August 1859.

Das Commando des 5. Kür.-Regts.

*) Nicht Freitag den 2. Septbr., wie in den Zeitungen vom 23. u. 24. Aug. angegeben.

Ein Marstallpferd

soll Sonnabend den 27. d. M., Vorm. 11 Uhr, im Marstallgehöfte, Schweidnitzerstraße 7, meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau, den 22. August 1859. [1114]

Die städtische Marstall-Verwaltung.

Gerichtlicher Ausverkauf.

In der Schneidermeister **Meiß**'schen Konkurssache werden die noch vorhandenen Winter- und Sommerstoffe bedeutend unter dem Kostenpreise in dem bisherigen Geschäftslokal Bischofsstraße 16 verkauft.

Der Konkurs-Verwalter.

Zum Verkauf ein Rittergut in Schlesien.

1560 Mrg. Acker, Raps- und Weizenboden,
300 „ Wald,
200 „ gute schöne Wiesen,
Inventarium schön, vollständig, nebst Spiritus-Dampf-Brennerei.
Preis 90,000 Thlr.,
Anzahlung 20,000 Thlr.
Das Nähere ist zu erfragen bei
[1127] **B. Goldmann** in Constadt.

Zum Verkauf ein Rittergut in Schlesien.

1240 Mrg. Acker unter dem Pfluge,
122 „ Wiesen, } schön und gut,
650 „ Wald, }
nebst Teichen, Gärten, Hutung, in Summa 1985 Morgen. Inventarium nebst Gebäuden in bestem Zustande.
Preis 76,000 Thlr.,
Einzahlung 25,000 Thlr.
Das Nähere ist zu erfragen bei
[1128] **B. Goldmann** in Constadt.

Eine ländliche Besitzung,

mit allen Reizen eines Sommeraufenthaltes ausgestattet, in der Nähe Breslau's, mit neu gebautem herrschaftl. Wohnhause, Stall, Scheuer, Acker, Wiese und Teiche, ist mit Ernte und Viehbeständen bei 1500 Thlr. Anzahl. für 3500 Thlr. zu verkaufen.

Ein Haus

mit Hof und Garten, am Markt einer freundlichen Gebirgs- u. Fabrikstadt, seiner vortheilhaften Lage wegen zu jedem Geschäft, ganz besonders aber für einen Weißbäcker oder Conditor geeignet, ist veränderungshalber mit den darauf haftenden 6 Bieren, bei einer Anzahl. von 800 bis 1000 Thlr. für 3400 Thlr. sofort verkäuflich.

Ein Freigut

im Kreise Strehlen, mit 171 Morgen Acker, Wiese und Busch, mit lebendem und todten Inventarium, ist für 16000 Thlr. zu verkaufen durch den Kaufmann **W. Höhlmann** in Striegau. [1129]

Die Herren Mitglieder des Vereins christlicher Kaufleute hierselbst, laden wir hierdurch zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf den

12. Sept. d. J. Nachm. 3½ Uhr,

in den kleinen Saal des hiesigen Börsen-Gebäudes ein.

Gegenstände der Verhandlung werden sein:

1) Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des Vorstandes, und der Mitglieder des Comite's,
2) Berichterstattung der Rechnungs-Kommission, über die Prüfung der Rechnung des verflossenen Jahres, und Ertheilung der Decharge für den Vorstand,
3) Beschlußfassung über die käufliche Erwerbung des der Stadtgemeinde gehörigen Theiles des hiesigen Packhofterrains, einschließlich der darauf befindlichen städtischen Gebäulichkeiten für den Verein,
4) Beschlußfassung über die Regulirung der Besitzverhältnisse des Grundstücks Nr. 27 der Werderstraße hierselbst.

Breslau, den 23. August 1859. [1136]

Die Aeltesten des Vereins christlicher Kaufleute zu Breslau.

Auf die nachstehende, seiner Zeit in den hiesigen Zeitungen erschienene

Bekanntmachung.

Am 4. Dezember v. J. habe ich zur Deckung des Steuer-Credits, den der Fabrik-Besitzer **Jung** hierselbst zu erhalten wünschte und den Herr **Eduard Henschel** in Breslau für denselben bei der betreffenden Steuer-Behörde durch Vermittelung des Schlesischen Bankvereins oder eines Banquiers bewirken wollte, einen Wechsel ausgestellt, welcher — wie mir erst nachträglich bekannt geworden — dahin lautet:

Poln.-Weistritz, den 4. Dezember 1858.

Für 10,000 Thl. pr. Ct.

Auf Sicht zahlen Sie für diesen, binnen 13 Monaten von heute zu repräsentirenden Prima-Wechsel an die Ordre des Hrn. **Eduard Henschel** in Breslau die Summa von Zehntausend Thalern preuß. Courant im Werth baar erhalten und stellen es auf Rechnung laut Bericht.

Angenommen für Zehntausend Thaler, zahlbar in Breslau bei Herrn **Simon Simmel. G. Jung.**

Herrn **Eduard Jung** in Poln.-Weistritz bei Schweidnitz, zahlbar in Breslau bei Herrn **Simon Simmel.** — **G. W. Vogt,** P.-Weistritz,

Da für die hiesige Zuckerfabrik der Steuer-Kredit nicht bewilligt und somit der Zweck nicht erreicht worden, zu welchem jener Wechsel ausgestellt ist, so erkläre ich letzteren, den ich aus reiner Gefälligkeit ausgestellt, hiermit für unwirksam, erachte mich aus demselben nicht ferner verpflichtet und bemerke zugleich, daß ich bereits die geeigneten Schritte gethan habe, um den gedachten Wechsel wieder in meine Hände zu bekommen.

Polnisch-Weistritz bei Schweidnitz, den 21. April 1859.

Gottfried Wilhelm Vogt, Müllermeister.

habe ich mich damals jeder Antwort enthalten, weil der darin bezeichnete Wechsel eingeklagt war. Meines guten Rechts bewußt, habe ich der richterlichen Entscheidung doch nicht vorgreifen wollen. Jetzt sind Aussteller und Acceptant zur Bezahlung dieses Wechsels an mich rechtskräftig verurtheilt. [1151]

Breslau, den 23. August 1859.

Der Kaufmann **Ed. Henschel.**

Laden-Verpachtung.

Ein schöner am Ringe belegener Laden, in einer lebhaften Stadt mit Garnison, welcher sich namentlich zu einem Manufaktur-Waaren-Geschäft eignet, ist zum 1. Oktbr. d. J. anderweit zu vermiethen. Näheres unter H. S. poste restante fr. Sorau in der N.-L. [1131]

Haus-Verkauf.

Ein hierselbst auf einem lebhaften Platze belegenes, großes massives Haus mit 14 Zimmern, Gewölbe, Keller, Stallung u. s. w., welches sich zu jedem Geschäft eignet, soll unter billigen Bedingungen sofort verkauft werden. Näheres auf fr. Briefe durch **Ernst Pfaff,** Sorau N.-L. [1132]

Hausverkauf.

In der Kreisstadt Lüben ist ein in gutem Zustande befindliches, am Markt gelegenes Eckhaus, worin sich ein schönes Gewölbe, Bäckerei und im ersten Stock schöne Wohnungen befinden, billig zu verkaufen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 27 im Gewölbe. [1572]

Die **Milchpacht** von täglich 6 bis 700 preuß. Quart ist von einem Dominium in der Nähe von 2 Fabrikstädten und 2 Bädern bald oder auch an Michaelis d. J. zu vergeben. Kautionsfähige Personen wollen ihre Meldungen unter H. A. poste restante Salzbrunn abgeben.

Brönner's Fleckenwasser

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff, und besonders zur Reinigung der Glacehandschuh. Die Flasche 2½ und 6 Sgr., zum Wiederverkauf mit Rabatt.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Elegante [473]
Garten-Möbel u. Kronleuchter im neuen Bazar,
Schweidnitzerstraße Nr. 30—31.

Ein noch wenig gebrauchter eleganter viersitziger **Wagen** steht Bischofsstraße Nr. 7 bei Herrn Wagenbauer **Dreßler** zum Verkauf. [1590]

---

2 bis 4000 Thlr.

zur 2. Hypothek, innerhalb der Feuertaxe, auf ein im besten Bauzustande befindliches Haus am Ringe werden gesucht. Näheres Blücherplatz Nr. 5 im Gewölbe. [1630]

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Die Schule des Waldbaues.

Für den Gebrauch
an höheren Lehranstalten und zum Selbst-Unterrichte
von
Eduard v. Lips,
k. Forstmeister und Prof. der Landw.
Preis: eleg. brosch. 2 Thlr.

Dieses mit vieler Sachkenntniß geschriebene Werk kann nicht nur jedem praktischen Forstmanne, sondern auch jedem Landwirth, welcher Forstwirthschaft betreibt, aus voller Ueberzeugung zur Anschaffung empfohlen werden. [1154]

Verlagsbuchhandlung von Franz Datterer in Freysing.
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.**

Thorley's Viehfutter

ist für Jeden, der ein Pferd, Kuh, Schaf oder Schwein hält, wichtig. Thorleys Viehfutter wird in den Marställen der Königin von England, des Königs von Preußen, des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, des Herzogs von Dessau und auf dem Landsitze des Prinz-Gemahl Albert zu Windsor gebraucht. Für Pferde ist es zur Erhöhung und Unterstützung aller thierischen Funktionen der Gesundheit und Kraft nützlich. Für Milchkühe ist es unschätzbar, indem es die Quantität der Milch vermehrt, und die Qualität verbessert. Zur Schnellmästerei kann nichts mit diesem Futter verglichen werden. Bei Schafen und Schweinen einen Monat angewandt, wird es alle Erwartungen übersteigen. Bei Hausthieren muß man sich beim Gebrauch dieses Futters einer Subtraktion des anderen Futters bis ⅓ bedienen; dadurch bewirkt seine Anwendung auch eine Ersparniß, indem es zur selben Zeit hauptsächlich die verdauenden Werkzeuge eines Thieres dadurch unterstützt, daß ein größerer Betrag von Nahrungsstoff aus dem gewöhnlichen Futter gezogen wird, welches andererweise verloren würde, eine Folge der ungleichen und mangelhaften Wirkung dieser Organe. — Der folgende Auszug aus dem „Lancet" vom 8. Janur 1859 kann nicht zu oft veröffentlicht werden: „Wir haben untersucht und sorgfältig analysirt die Probe von Thorleys Viehfutter, und sind hinlänglich in den Stand gesetzt, von demselben mitzutheilen, daß seine Bestandtheile unzählige sind. Von diesen werden einige wegen ihrer Nahrhaftigkeit angewandt, andere wegen ihres Zucker- und Oelgehaltes, andere wegen ihrer tonischen, aromatischen und wohlthätig reizenden Eigenschaften. Die Zusammenstellung ist eine gute und wohlangepaßte, die Verdauungswerkzeuge von Pferden und Vieh zu vermehren. Es ist nicht beabsichtigt, Hafer oder anderes Futter hiermit zu ersetzen, sondern die Thiere in den Stand zu setzen, durch die größere Kraft, welche es den Verdauungswerkzeugen mittheilt, mehr Nahrungsstoff aus dem denselben gegebenen Futter, hauptsächlich aus dem billigeren, wie Heu oder Häcksel, zu ziehen. Professor Apjohns Analyse ist sehr genau." — Solch ein Zeugniß aus unserer gelesensten Medizinal-Zeitung gezogen, herausgegeben von einem Mann von großem Charakter und Talente, kann nur von der vorzüglichen Wirkung dieser bemerkenswerthen Zusammenstellung überzeugend sein. Um dem Publikum die Reinheit und den nahrhaften Charakter dieses Futters mit Genauigkeit zu garantiren, ist es einer Untersuchung und Analyse des berühmten Analisten Arthur Hill **Hassal,** M. D., unterworfen, dessen Bericht im Ausgedehnteren in der „Mark Lane Expreß" vom 10. Januar 1859 veröffentlicht ist, und worin folgendes Bemerkenswerthe vorkommt: „Thorleys Viehfutter mit anderem Viehfutter, von deren Zusammenstellung ich Kenntniß habe, vergleichend, behaupte ich ohne Zögern, daß es bedeutend besser als irgend ein anderes bisher von mir gekanntes Futter ist. In allen, von denen ich eine Kenntniß besitze, habe ich Bestandtheile gefunden, die nur wegen ihrer Billigkeit genommen sind — so zu sagen, zum Zweck der Verfälschung, und mit Ausschluß aller schätzbarer, aber kostspieligerer Artikel. In einigen von den Futterarten habe ich Bestandtheile gefunden, die positiv schädlich sind. Ich nehme Rücksicht, daß Thorleys Viehfutter nicht mit einer Vermehrung, sondern mit einer Verminderung der Kosten gebraucht werden soll. Ich bin froh, in der Lage zu sein, Thorleys Viehfutter als eine höchst wichtige und schätzbare Zusammenstellung zum Füttern aller Arten Vieh empfehlen zu können, und thue ich dies streng und gewissenhaft." — Es wird in Kisten, enthaltend 448 Packete, jedes Packet ein Futter, zum Preise von 21 Thlr. franko rostocker Bahnhof, oder 18⅔ Thlr. frei an Bord London oder Hull, in Fässern mit 448 Futtern lose mit Maaß zu 19 Thlr. franko rostocker Bahnhof, oder 16⅔ Thlr. frei an Bord London oder Hull verkauft. Bei direkten Beziehungen von England haben die Herren Committenten Fracht, See-Risico, Ladungs-Speesen ꝛc. zu tragen. Jede Kiste, Faß und Packet ist mit der Signatur von Joseph **Thorley,** Erfinder und alleinigem Eigenthümer, versehen.

Bestellungen erbitten: **Thomas Carr** in Rostock, Haupt-Agent für ganz Deutschland; **Martin Deutsch** in Breslau, Haupt-Agent für Schlesien.

Das Publikum wird vor dem Ankauf nachgeahmten schlechten Futters gewarnt. [833]

Champagner aus reinem Traubenwein,
Himbeer-, Kirsch-Syrup und Saft,
Gesundheitsäpfelwein ohne Sprit,
süßen Aepfelwein mit Sprit,
Rothwein,
Roßhaar-Gras,
Holz-Cement zu flachen, feuersicheren und wasserdichten Bedachungen offerirt:
Karl Samuel Häusler.
Hirschberg. [892]

Bahnhofsstraße 6c. erster Stock mit Garten sofort zu vermiethen. [1598]

Moderateur-Lampen

in Porzellan und Bronce, sowie alle anderen Arten **Tisch-** und **Hängelampen** zu Oel, Photogène und Spiritusgas-Beleuchtung, nach dem sparsamsten System angefertigt, sind in **großer Auswahl** auf Lager, und empfiehlt solche **unter Garantie** zu bekannten **festen** aber **billigsten** Preisen: [1133]

Die Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik
J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Auch werden gebrauchte Lampen umgeändert und mit den neuen Sparbrennern versehen — Auswärtigen Aufträgen wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet, wie persönlichen Einkäufen.

Zum pommerschen Laden

Nikolaistraße Nr. 71

No. 71.

empfiehlt: **ger. Silberlachs, Brat-Heringe, marinirten Lachs, Speck-Bücklinge und Spick-Aale.** [1632]

A. Neukirch aus Wollin i. P.

Frischen **geräucherten** und **marinirten Lachs, marinirten Aal-Roulade,** große reife **Ananasfrüchte** sowie **Mostrich** in **Pulver** als **angemacht,** aus **Sarepta** bezogen, empfingen und empfehlen: [1148]

Gebrüder Knaus,

Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6 zur Hoffnung.

Wasserdichte und geruchlose

Wiener Zünd-Requisiten,

buntfarbige Reibhölzer,
in Büchsen und Büchselform-Etuis,

Reibwachskerzen, Cigarrenzünder, Streichhölzer ohne Schwefel

in Kisten zu 50 Päckchen 10 Sgr., offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Roßhaare,

gut gesotten und gesponnen, empfiehlt zu den billigsten Preisen: [1635]
Salomon Ginsberg, Antonienstr. 10.

Neue Jäger-Heringe,

feinste Qualität, das Stück 9 Pf. bis 1 Sgr., ⅙ Tonne 1 Thaler 5 Sgr. [1626]

C. G. Weber,

Oderstraße Nr. 1, nahe dem Ringe.

Associe-Gesuch.

In ein im besten Flor befindliches, ganz neu eingerichtetes

Essig- u. Spiritusgeschäft

in einer der angenehmsten größern Städte des mittleren Deutschlands wird ein Theilnehmer gesucht. Frankirte Briefe befördert die Expedition der „Monatl. Nachrichten für Kaufleute" in Nürnberg. [1137]

Oekonomie-Verwalter.

Ein verh. Wirthschafts-Inspector, von ökonomischen Autoritäten ausgezeichnet recommandirt, mit den besten Legitimationen über seine bisherige Wirksamkeit versehen, mit allen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, auch in technischen Gewerben wohl erfahren, sehr tüchtiger Rübenbauer, geschickter Draineur, vorzüglicher Pferde-, Rind- u. Schafzüchter, praktisch und theoretisch gebildeter Oekonom, im besten Mannesalter, auch in Handhabung der Polizeiverwaltung sehr tauglich, besitzt gediegene Kenntnisse im Rechnungs- und Fabrikwesen, resp. im Mühlensache, sucht bei bescheidenen Ansprüchen einen Wirthschafts-Inspector-Posten.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
[1149] Schmiedebrücke 50.

Wirthschafts-Schreiber.

Auf einem bedeutenden Gute in Schlesien erhält ein gut empfohlener Wirthschaftsschreiber einen Posten mit sechzig Thalern Gehalt.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [1150]

Eine geprüfte **Erzieherin,** seit einigen Jahren in Wirksamkeit, sucht pro Michaelis d. J. ein Engagement. Nähere Auskunft ist gern zu ertheilen bereit **Ida Pluge,** Vorsteherin einer höheren Töchterschule, Alte Taschenstr. 3 wohnhaft. [1624]

Ein geübter **Kammerdiener,** welcher gute Zeugnisse besitzt, deren Abschriften einzureichen sind, kann sich melden bei dem Dominium Klein-Bramsen bei Neustadt O.S. [1144]

---

1 Obergärtner kann auf einer **Majoratsherrschaft höchst günstig** angestellt werden. Derselbe kann sich **2 Lehrlinge** halten. Auftr. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstr. 27.

Ein christlicher Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Destillationsgeschäft als **Lehrling** ein sofortiges Unterkommen.

Myslowitz, den 23. August 1859. [1146]

Js. Grunwald.

Ein Baupracticant,

mit guten Zeugnissen versehen, der sein früheres Engagement wegen Einziehung zum Militär verloren, sucht eine Stellung. Frankirte Offerten sub H. S. 101 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [991]

Eine erfahrene **Erzieherin,** gepr. Lehrerin, evangelisch, musikalisch, der franz. u. engl. Sprache vollkommen mächtig, wird zum 1. Oktober gesucht sub B. Friedland in O.S. poste restante. [1145]

Zur gütigen Beachtung.

Ein im Kreise Beuthen OS., in der frequentesten Gegend belegenes Verkaufs-Local, nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, zu jedem Geschäft sich eignend, ist vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. Ueber das Nähere ertheilt bei portofreien Anfragen ausführlichen Bescheid **S. Fischer** in Kattowitz. [1111]

Ein höchst elegant möblirtes Logis mit freundlicher Aussicht und frischer Luft im 1. Stock ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Oderstraße Nr. 19, im 1. Stock, Vormittags 8—10 Uhr, Mittags 12—2 Uhr. [1623]

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet ist zu vermiethen Ohlauerstraße 56/57, 3 Tr.

Tauenzienstraße Nr. 27b. ist im ersten Stock ein möblirtes Zimmer wegen Versetzung sofort zu beziehen. [1634]

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 74a ist im zweiten Stock **eine Wohnung,** bestehend aus fünf Zimmern, Küche, Entree und Zubehör, sofort oder vom 1. Oktober ab zu vermiethen. [1628]

Näheres Königsplatz Nr. 4, 1 Treppe.

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 3c ist im Hoch-Parterre eine herrschaftliche **Wohnung** zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Näheres beim Haushälter und Ring Nr. 20 in der Kanzlei des Rechts-Anwalt **Fischer.**

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen in dem letzten Hause auf der Neuen-Taschenstraße, der **Rehorst**schen Fabrik gegenüber, elegant und bequem eingerichtete Wohnungen mit Wasserleitung, Gasbeleuchtung, Badekabinet und Garten, von 4 bis 8 Zimmern mit Zubehör. Preise den Conjuncturen angemessen. [1444]

Sonnenstraße Nr. 3 sind Wohnungen zu vermiethen von 85 bis 125 Thlr.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 24. August 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—72	59	53—57	Sgr.
dito gelber	61—65	59	53—57	„
Roggen . .	45—47	43	37—40	„
Gerste . . .	34—37	32	25—28	„
Hafer . . .	22—24	21	19—20	„
Erbsen . . .	52—56	50	44—48	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„
Raps	78	73	70	„
Winterrübsen . .	75	70	69	„
Sommerrübsen . .	64	60	58	„

23. u. 24. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'82	27"9"'16	27"9"'26
Luftwärme	+ 12,8	+ 10,9	+ 16,8
Thaupunkt	+ 9,9	+ 8,7	+ 8,5
Dunstsättigung	79pCt.	83pCt.	51pCt.
Wind	NO	NW	NW
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 24. August 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¼ B.	Neisse-Brieger.	4	—
Dukaten		93¼ B.	dito dito C.	4	—	Ndrschl.-Märk.	4	—
Louisd'or		109 B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.	dito Prior.	4	—
Poln. Bank.-Bill.		88⅞ B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	94¾ G.	dito Ser. IV.	5	—
Oesterr. Bankn.		—	Schl. Rentenbr.	4	91½ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	113¼ B.
dito öst. Währ.		84⅔ B.	Posener dito	4	90¼ B.	dito Lit. B.	3½	104¾ G.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	113¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	98½ G.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	84¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98½ G.	Poln. Pfandbr.	4	87¾ B.	dito dito	4½	88½ B.
dito 1852	4½	98½ G.	dito neue Em.	4	87¾ B.	dito dito	3½	73¾ B.
dito 1854 1856	4½	98½ G.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische	4	—
Preuss. Anl. 1859	5	102⅓ G.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	Kosel-Oderberg.	4	37¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	66⅔ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger	4	85 11/12 B.	dito Stamm	5	—
dito dito	4½	—	dito Prior.-Obl.	4	83¾ B.	Oppeln-Tarnow.	4	37 G.
Posener Pfandb.	4	99⅓ B.	dito dito	4½	89¾ B.			
dito Kreditsch.	4	86¾ B.	Köln-Mindener	3½	79¼ B.	Minerva	5	38 G.
dito dito	3½	87 G.	dito IIII. Em.	4	—	Schles. Bank	5	77 G.
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
à 1000 Thlr.	3½	85¼ B.	Mecklenburger	4	—			

Wechsel-Course. Amsterdam kurz 142⅓ B. dito 2 Monat 141½ bz. Hamburg kurze Sicht 150⅝ bz. dito 2 Monat 150⅛ bz. u. B. London 3 Monat 6. 18⅝ bz. dito k. Sicht — — Paris 2 Monat 79¼ B. dito kurz — — Wien österr. Währung 83¼ G. Frankfurt — — Augsburg — — Leipzig — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.